

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Austrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Heraultträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 19.

Sonntag den 23. Januar.

1898.

Für die Monate Februar und März werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Die erste Lesung des Ansiedelungsgesetzes

Nachdem der Reichszentraler und preussische Ministerpräsident im Abg.-Hause ein Programm für die Polenpolitik der Regierung entwickelt hatte, welches Jeder, auch der Gegner der Verdoppelung des Ansiedelungsfonds unterschreiben kann, nahmen noch zwei Minister das Wort; Fiedl. v. Hammerstein in seiner Eigenschaft als Minister der Landwirtschaft und der Viehzucht, Dr. v. Miquel. Ueber die Rede des Herrn v. Hammerstein wird man am besten schweigen. Der Versuch, die behauptete Verschiebung in den Besitzverhältnissen der deutschen und der polnischen Bevölkerung zahlenmäßig zu erweisen, beschränkte sich auf die Feststellung, daß sich zur Zeit von mittleren und kleineren Grundbesitz 399.500 Hektar in deutschen und 655.000 Hektar in polnischen Händen befände. Weiteres Material soll der Kommission vorgelegt werden. Hoffentlich kommt man dann nicht mit der Behauptung, das numerische Verhältnis von Deutschen und Polen habe sich zu Ungunsten der ersteren vergrößert. Wie die „Pos. Stg.“ konstatiert, beruht diese Berechnung auf einem Taschenrechnerfehler, welches 125.000 Deutschhufen den Polen zuzählt. Die sehr lange Rede, die der Herr v. Miquel die Ausführungen Mundels, die in dem Satz: „Dyne Bredigkeit keine Stärke“ gipfelte, zu widerlegen bemüht war, brachte Freunden wie Gegnern eine Ueberfrachtung. Mit der zweiten 100 Millionen allein ist es nicht getan. Um die Polen zu guten Preussens zu machen, bedarf es noch anderer Mittel und zwar sind das kulturelle. Wir wollen, erklärte Minister v. Miquel, auch andere Fonds erschöpfen, so z. B. die, die mit Dispositionsfonds der Oberpräsidenten bezeichnet werden, die Fonds für Volksbibliotheken, zur Unterstützung von gemeinnützigen Vereinen, von Vereinen, Apothekern, Gewerbetreibenden, die unter dem polnischen Boykott zu leiden haben. (Unruhe bei den Polen). So wollen wir nicht nur nach der materiellen, sondern auch nach der kulturellen und ideellen Seite vorgehen. Wenn die Polen sich diesen Bestrebungen anschließen, wenn sie beispielsweise die Fortbildungsschulen, die wir vermehren und stärken werden, in den Städten gern besuchen und daran Theil nehmen, so kann uns nichts erwünschter sein als dieses. So lange die gegenwärtige Spannung besteht, ist es für einen preussischen Beamten polnischer Nationalität besser, er hat seinen Stand außerhalb der Provinz als innerhalb. Unter dieser Voraussetzung kann es der preussischen Regierung nur erwünscht sein, wenn die Polen in möglichst großer Zahl in den Civil- und Militärdienst Preussens eintreten. Das wird eine wichtige Grundlage der Verschmelzung sein. Sie werden sich bald überzeugen, daß sie dort ebenso befördert werden wie die Deutschen. (Rufen bei den Polen.) Wenn z. B. ein Pole wünscht, an einem Stipendium theilzunehmen, in der Absicht, in den preussischen Staatsdienst zu treten, würde es für mich selbstverständlich sein, daß man es ihm eben so gut bewilligt, wie den Deutschen, und der Abg. Sattler war in der glücklichen Lage, die Darstellung des Ministers zu ergänzen, und zwar unter Benutzung von Zeitungsausschnitten, die den Anschein hatten, als wollten sie dem Minister gute Ratschläge geben. Da wird dem empfohlen die Gründung

eines Landesmuseums in Posen, dessen Grundstock die Raczynski'sche Sammlung sein soll, die Errichtung einer Landesbibliothek in Thorn, die Errichtung eines Hochstifts in Frankfurt a. M. ähnlichen Instituts, die Errichtung von Volksbibliotheken. Und in wirtschaftlicher Hinsicht die Hebung der Schifffahrt durch Regulierung des Stromes, namentlich der Warthe, Verbesserung des Eisenbahnverkehrs, namentlich Aufhebung der so oft beklagten tarifmäßigen Benachteiligung, Errichtung von Fachschulen zur Hebung der Großindustrie, Errichtung von Werksmeisterkursen für Tischbau und Maschinenbau, sowie von großen Eisenbahnreparatur-Werkstätten. Von anderer Seite wird auch eine Umgestaltung der Ansiedelungskommission selbst befürwortet und darauf hingewiesen, daß der schwerfällige bürokratische Mechanismus der Kommission die Quelle der Mißerfolge sei, da sowohl die polnische als die deutsche Parzellierungsbank kein Geld aufbrauche sondern noch Dividenden zahlte. Nicht nur polnische, sondern auch deutsche Güter sollen gekauft werden u. s. w. Das Weitere wird man wohl aus den Commissionsberatungen erfahren.

Die Vorgänge in Ostasien.

Nach dem chinesischen Bureau aus Yokohama meldet, wie eine japanische Flotte in Stärke von neun Kriegsschiffen binnen einer Woche ab. — Der Mikado hat ein Decret erlassen, betreffend die Bildung eines obersten militärischen Beiraths, bestehend aus den Generalen Komatsu, Yamagata, Oyama und Admiral Saigo. Vicomte Kawafumi ist zum Chef des Generalstabes ernannt worden.

Der russische Geschäftsträger in Peking hat, wie die „Times“ von dort meldet, in einer zweiten Unterredung mit dem Junglingpan am Mittwoch mit Repräsentanten und dem Verlust der Freundschaft und des Schutz Russlands gedroht, wenn China einwillige, Tientsin als Freihafen zu öffnen. Die Chinesen zaudern, obwohl sie die Vortheile der britischen Bedingungen als beste Gewähr für die Aufrechterhaltung der Unverletzlichkeit des Reichs anerkennen.

Die englische Regierung schlägt in letzter Zeit wieder eine schärfere Tonart an, wie verschiedene bereits mitgetheilte Aeußerungen englischer Minister aus den letzten Tagen beweisen. Die englische Regierung soll nach einer Meldung der „Central News“ beschloffen haben, vom Parlament die Genehmigung für die Vermehrung des Personals der britischen Marine von 5000 Mann zu verlangen. Bei dem Jahresessen im Nord-Londoner Klub erklärte Lord Wolseley, er könne sein Ehrenwort geben, daß, falls die Regierung morgen Krieg erkläre, zwei volle Armeecorps zur Einschiffung bereit stehen würde, ehe die Marine die nöthigen Schiffe dazu beschaffen könnte. Diese Armeecorps würden aus den schönsten Mannschaften bestehen und besser ausgerüstet und besser eingetücht sein, als irgendwelche, die jemals die britischen Gestade verlassen haben.

Kiaotschau soll nach einer englischen Meldung aus Shanghai ein offener Hafen werden, ohne ausschließliche Privilegien für Deutschland, in ähnlicher Weise, wie das für Hongkong der Fall ist, wobei das Land in Kronpacht bleibt. — In der Nacht von Kiaotschau sind von den deutschen Kriegsschiffen verschiedene Vermessungen vorgenommen worden, und es liegen, wie verlautet, mehrere Berichte vor, welche darüber aber auseinandergehen, an welcher Stelle man sich dort am besten festsetzen könne. Zunächst handelt es sich um die Herstellung eines Handelshafens; dabei ist, wie die „B. N. M.“ mittheilen, indessen nicht die Verwendung von Reichsmitteln ins Auge gefaßt, sondern es besteht der Plan, Gesellschaften zu bilden, welche die einzelnen Bauten übernehmen. Wie es heißt, ist

schon eine Gesellschaft entstanden, welche Docksbauern will. Andere Privatgesellschaften sollen ihrem Abschluß nahe sein. Dem Reich wird von dem Blatte die Aufgabe zugewiesen, einen Hafen für Kriegsschiffe einzurichten. Außerdem sollen am Eingang neue Befestigungen angelegt werden. In der „Schles. Stg.“ wird es als das Nächste und Nothwendigste bezeichnet, an der Küste des ausgedehnten Hafens die Stelle anzunehmen, wo die neue Stadt Kiaotschau angelegt werden soll.

Der von Chinesen bei Langsen angegriffene deutsche Missionar Homeyer ist nach seiner Missionsstation Namjung zurückgekehrt. Derselbe befindet sich außer Gefahr. Von chinesischer Seite sind Maßnahmen für die Sicherheit der Station getroffen. Auch ist Genehmigung für die dem Missionar widerfahrne Behandlung zugesichert worden.

Der französische Marineminister bestimmte die Kriegsschiffe „Bruit“ und „Bothuan“ für den Fall, daß die Entsendung weiterer Schiffe nach den chinesischen Gewässern sich als nothwendig erweisen sollte. Admiral Besnard hat befohlen, daß der geschützte Kreuzer „Bruit“, der augenblicklich in Cherbourg liegt, bis zum 24. d. M. vollständig ausgerüstet wird, um das Geschwader in Ostasien verstärken zu können. Der Panzerkreuzer „Dauban“, der zur Zeit in Toulon liegt, hat ebenfalls Ordre erhalten, bis zu dem genannten Tage seine Ausrüstung zu beenden. Die Flottille des Admirals Beaumont, welcher zum Hochkommandanten des ostasiatischen Geschwaders ernannt werden wird, soll auf dem „Dauban“ gebißt werden.

Ueber Kiaotschau

Bericht der „Asiatische Lloyd“ einige Einzelheiten, welche nicht ohne Interesse sind aus der Feder eines Mitarbeiters, der die Nacht nach der Besetzung durch die Deutschen besucht hat. Demnach fehlt es der Landschaft vollständig an Wald, doch ist der Boden fleißig bestellt. Die Kiaotschau-Bucht bildet eine enorme Wasserfläche, indessen können größere Dschunken dieselbe wegen der Verlandung nur bis zu einem Punkte befahren, der von der Stadt Kiaotschau 16 Seemeilen entfernt ist. Bei dem Dorfe Tsingtau hat die chinesische Regierung eine stattliche Landungsbrücke erbauen lassen, doch ist dieselbe noch nicht vollendet. Ueber Felsenklippen ist die Brücke etwa 180 Meter aus solidem Mauerwerk aufgeführt. Die Fortsetzung besteht aus eisernen Pfeilern, die in den sandigen Meerboden eingeschraubt sind und eine leichte Eisenconstruction tragen, die mit Holzbohlen abgedeckt ist. Construction und Material sind europäisch. Die Montirung besorgen ausschließlich chinesische Werkleute. Nachdem der Oberleiter des Baues weggelaufen ist, besetzt die deutsche Besatzung die Löhne der Arbeiterleute weiter. Längs des fertigen Theiles der Brücke kann man leicht landen, und auf ihr gelangt man in wenigen Minuten zu dem dicht am Ufer liegenden Brückenlager; ein vierdecker, nach chinesischer Art von 3 bis 4 Meter hohen Schwämmen eingefaßter Pfahl, auf dem allerlei einstöckige Gebäude aufgeführt sind, die Kasernen- und Niederlagezwecke dienen sollen. Augenblicklich werden dort Vorräthe für das deutsche Besatzungs-Corps aufgespeichert. Vom Brückenlager gelangt man auf einem breiten, offenbar von der chinesischen Militärverwaltung angelegten, dem Strande parallel laufenden Wege in etwa 5 Minuten zu dem Dorfe Tsingtau. In der Nähe befindet sich ein Tempel, um zu 90 jähriger und 65 jähriger Priesterhausen. Dann folgt eine breite, gepflasterte Straße, auf der reges Marktleben herrscht, denn die Bewohner sind sammt ihren Frauen und Kindern wieder zurückgekehrt. Nach Tsingtau kommen aber auch die Landleute der weiteren Umgebung zu Markte, um Birnen, süße Kartoffeln, Kohl, Wurzeln, Erbsen, Hüner, Eier, Fische und eine

kleine Sorte Haken zu verkaufen. Die Bevölkerung macht einen freundlichen Eindruck, denn sie hat eben guten Lauff gemacht, da das Geld reichlicher fließt und jeder Abzug sowie ungedeuter Druck unterbleiben.

Am das Dorf lehnt sich das große Damen (Amtsgebäude) des chinesischen Generals, der dort den Oberbefehl geführt hat. Die zahlreichen Gebäude haben alle gelbte Steinmauern. Auch die Häuser der Bauern sind aus Stein hergestellt. Im ersten Anhof des Damen sehen noch als Zeichen einschünder Herrlichkeit und Größe die Spiere und Helikarden in ihren alterthümlichen Formen mit Spitzen, Knäusen, Dreizack u. vor dem Wachtlocal. Als die chinesische Wache auszog und der deutschen Plag machte, ließ sie diese schreckhaften Gebilde aus Uravzeiten stehen. Für unsere Truppen scheint die abschreckende Wirkung, die das Geräch ausüben soll, leider vollkommen verloren zu gehen. Die Waffen sollen, wie wir hören, angekauft werden und vielleicht als Sebenswürdigkeit in der Heimath Verwendung finden. — In einem Seitengebäude des Damen befindet sich die Telegraphenstation. Der Weg dahin führt durch den Schweinstall und die daneben liegende, was Reinlichkeit anbelangt, sich davon kaum unterscheidende Gefindelände. Hier sitzt der alte chinesische Stationsbeamte, dem vier sachverständige deutsche Unteroffiziere zur Seite gestellt sind, und telegraphisch ruhig weiter. Der Damen wird jetzt gewischt und geblutet und mit Defen versehen. Hier soll zunächst die deutsche militärische Verwaltung ihren Sitz haben. Die Herren werden es sich hier gemütlich zu machen wissen. — Hingelau liegt dicht am Strande; dahinter liegt ein ansteigendes Gelände, von drei Seiten mit Bügeln umgeben. Die höchste Spitze im Hintergrunde ist etwa 100 Meter hoch. Auf der geneigten Fläche des amphitheatralisch abgegliederten Raumes liegen, etwa einen halben Kilometer von einander entfernt, zwei große chinesische Lager mit Lehmumwallung, schönen kleineren Voranlagen und Wohn-, Kasernen-, sowie Niederlagegebäuden. Man hat sie das Ost- und das Artillerie-Lager genannt, und hier ist auch der größere Theil unseres Landungs-corps untergebracht.

Ueber die wirtschaftliche Erschließung Uchinas hat eine französische Commission von Großgewerbetreibenden und Kaufleuten, die vor zwei Jahren nach China entsandt wurde, Bericht erstattet: Diese Commission war, unterstützt durch die Handelskammern von Hong, Marseille, Bordeaux, Noanne, Roubaix und Lyon, von den französischen Besitzungen in Ostasien ausgehend, den Rothen Fluß hinaufgefahren. Später trennten sich die Mitglieder, um das Reich der Mitte nach den verschiedenen Richtungen zu durchwandern, wobei sie im Osten bis Canton, im Norden bis Kasan an der Grenze von Tibet und im Nordwesten bis Tassien-Lamen. Wie der „Samb. Corr.“ hört, fand diese Commission die chinesische Bevölkerung aufgeweckt, fleißig und von dem Wunsch nach Gelderwerb befeuert; aber die Chinesen verstehen es nicht, Geld zu machen. Die Mandarine und überhaupt die gebildeten Klassen stellen sich dem Ausländer durchaus feindselig gegenüber; von ihnen sei keine Förderung auswärtiger Handelsbeziehungen zu erwarten. Die Commission ist daher der Ansicht, man müsse vor allem mit den Waaren auch Menschen nach China ausführen. Dabei müsse man umsichtig und mit der größten Geduld vorgehen; denn im Orient dürfe man sich nur sehr langsam bewegen, wenn man etwas erreichen will. China sei reich, aber das Land besitze keine ökonomische Maschinen, um diesen Reichthum gehörig auszunutzen. Was über das Fehlen von Verkehrsmitteln in China gesagt wird, ist bekannt. Die französische Commission bezeichnet aber als noch größeres Hemmnis für den Ausbau des Handelsverkehrs das Fehlen des Credits. Vertrauen, auf welches der Credit sich gründet, müsse erst geschaffen werden! Auch die Bedürfnislosigkeit der Chinesen betont jene Commission; diese müsse ihnen erst abgewohnt werden. Nun kommt aber die Hauptsache. Die stets wachsende Schuld Chinas werde demnächst eine Umlagerung der jetzigen Finanzpolitik erforderlich machen, und das könne nur mit Hilfe auswärtiger Mächte geschehen. Die Nation, welche Handelsbeziehungen mit China antnüpft, Eisenbahnen und besseren Schiffsvorteil einführt, werde voraussichtlich die Finanzreform in die Hand bekommen und einen großen Theil des Handels zu monopolisieren im Stande sein. Also stimmen die Franzosen darin mit den Engländern überein, daß die Eröberung Chinas mehr eine Frage des Geldes als der Seemacht sei. — Da wäre also eine tüchtige Hand voll Geld eher am Platze, als die gepanzerte Faust!

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 21. Januar.) Das Gehalt des Staatssecretärs im Reichsamt des

Innern hat der Reichstag auch heute noch nicht bewilligt. Ungens (toni) plaidirt für die volle Sonntagsruhe der Arbeiter. Lieber ist sehr befehdigt über die von dem Grafen Pofadowski gemachte Entschädigung der religiösen Mächte zur Bekämpfung der Sozialdemokratie; religiöse Mächte zu dieser Entschädigung zunächst möge die Regierung zu. Gegen diesen Antrag (Aufhebung des Sonntaggesetzes u. s. w.) Gegen Stamm erklärte Lieber, wenn der Arbeitgeber das Recht habe, durch Sündicate Minimalpreise zu dictiren, müßten auch die Arbeiter das Recht auf Organisation haben, um einen Minimallohn herbeizuführen. Ueber den Antrag Pofadowski könne nicht so nebenbei beim Etat entschieden werden. Der Ort dafür sei mit dem Antrag die Berufsvereine. Das Centrum sei mit dem Antrag Pofadowski insofern einverstanden, als derselbe die Coalitionsfreiheit erweitert, nicht aber mit der Ausdehnung der Coalitionsfreiheit auf Verordnungen zur Herbeiführung von Änderungen der Gesetzgebung. Er empfiehlt den Antrag des Centrums auf Abänderung des § 162 der Gew.-Ord. dahin, Verabredungen und Verbindungen behufs Verbesserung der Lage der Arbeiter im Allgemeinen und solche, welche die Erlangung von günstigeren Löhnen und Arbeitsbedingungen durch Abänderung der Gesetzgebung bezwecken, zuzulassen. Prinz Schoenrich (Carolath) befruchtet die Zustimmung der Frauen zum künftigen Beruf und zum Recht der Unverheirateten. Graf Pofadowski bemerkt, es werde Sache des Reichstages sein, eine Uebereinstimmung der verbindlichen Regierungen darüber herbeizuführen, daß Damen, welche die Vorbedingungen der pharmaceutische Prüfung erfüllen, zugelassen und approbirt werden. Friedberg (natl.) Graf Stolberg (toni) sind damit einverstanden. Siehe verlangt eingehende Untersuchung der Gewerbebetriebe über die Kinder- und Frauenbeschäftigung; was Graf Pofadowski zugibt. Pofadowski stimmt dem Prinzen Schoenrich bei. Er befruchtet in erster Linie seinen Antrag, der Coalitionsrecht; meint aber, auch die Annahme des Centrumsantrags werde beweisen, daß die Mehrheit des Reichstags den durch einen Scheinverwerter beleuchteten Weg, den die Regierung einschlagen will, nicht billigt. Nach kurzen Bemerkungen der Reg. Wurm und Siehe wird die Verabredung auf Sonnabend verlegt.

Wolkswirtschaftliches.

Der Seidenbau soll in Zukunft in Preußen auf dem Dienstland der Oberförster und Förster auf Grund einer in den letzten Jahren gewonnenen neuen Grundlage gefördert werden. Während früher ausschließlich der Maulbeerbaum als Futterpflanze diente, werden jetzt in Anbaid mit großem Erfolge die Wälder der Schwarzpappel als Futter der Seidenraupen verwendet, und die russische Regierung macht große Anstrengungen, den Seidenbau auch in Gouvernament einzuführen, wo er der klimatischen Verhältnisse wegen bisher ausgeschlossen war. Dieser Bewegung haben sich Schweden und Dänemark angeschlossen. In Deutschland wurden im letzten Jahre an verschiedenen Stellen von privater Seite mit den Wäldern der Schwarzpappel Besuche gemacht, welche zeigten, daß auch hier die Aufzucht der Seidenraupe mit der neuen Futterpflanze mit Erfolg durchführbar ist. Diese Besuche haben aber weiterhin gelehrt, daß die Seidenraupenzucht noch im October mit Erfolg durchführbar ist.

Provinz und Umgegend.

Halle a. S., 20. Jan. Die Provinzial-Blindenanstalt wird am 1. April d. J. von Dary nach Halle verlegt. Die neue Anstalt in Halle enthält nicht nur eine erheblich größere Zahl von Plätzen für Kinder im schulpflichtigen Alter und für Handwerkslehrlinge, sondern ist auch mit einer Vorklasse für noch nicht schulpflichtige Kinder versehen.

Waltershausen, 18. Jan. Die natürlichen Kohlenfäurequellen Nord- und Mitteldeutschlands haben in neuerer Zeit, seitdem man die Kohlenfäure verflüssigen kann, eine nicht unbedeutende wirtschaftliche Bedeutung erlangt. Als eine der ergiebigsten gilt die unfern Sondra im Thüringer Wald, wo die Quelle bekanntlich im Jahre 1895 beim Niederstoßen eines Bohrloches nach Kalksalzen aufgeschlossen wurde. Als das Bohrloch gegen 150 Meter tief war, begann eine stetige Zunahme der Kohlenfäureentwicklung, und bei 196,7 Meter strömte das Gas unter starkem Druck aus und ist dreiviertel Jahr lang unbedeutend ins Freie getreten, ehe die Abdringung des oberen Theiles des Bohrloches und die Anbringung eines geeigneten Verschlusses gelang. Nach einer Schilderung Dr. C. Schnabels in der „Berg- und Hüttenmännischen Zeitung“ steht das Auftreten der Kohlenfäure dort im Zusammenhang mit vulkanischen Ereignissen, die in der Tertiarzeit in der Gegend des Thüringer Waldes, besonders am nordwestlichen Ende und in der Rhön eintraten und das Empordringen basaltischer Gesteine veranlaßten. Als Nachwirkungen derartigen Ereignisse sind die heißen Quellen, die kohlenfäurehaltigen Wasserquellen (Sauerlinge, Eisenfäulunge) und die Kohlenfäureausflüsse zu betrachten, wie sie in der näheren und weiteren Umgebung erfolglicher Vulkanen auftreten. Bei dem hohen Druck (bis zu 17 Atmosphären), den die Gase nach dem Verschlüssen des Bohrloches zeigten, muß angenommen werden, daß die Kohlenfäure aus großer Tiefe stammt. Seit Entdeckung der Quelle strömt sie immer noch mit der gleichen Stärke aus und für absehbare Zeiten ist keine Abnahme zu

fürchten. Jetzt, nachdem sie abgedichtet ist, kann man diesen unerhöchlichen Wähler durch zwei am Verschlusskopf angebrachte Ventile nach Bedarf Kohlenfäuregas entnehmen. Beim Öffnen entweicht die Kohlenfäure unter betäubendem Geräusch, denn in der Stunde entweichen dem Stutzen gegen 1000 Raummeter Gas. Es ist völlig trocken und frei von überflüssigen und überflüssigen Bestandtheilen und enthält kaum 1 v. H. Stickstoff. Die Kohlenfäure des Bohrloches findet bis jetzt Verwendung zur Herstellung von flüssiger Kohlenfäure und als Kraftquelle zum Betriebe der Kohlenfäurepressen und elektrischen Lichtmaschinen. Die Fabrik bei der Eisenbahnstation Sietelstädt-Wehrstädt liegt 4 Kilometer von dem Bohrloche entfernt, ist aber mit ihm durch eine Rohrleitung aus Schmiedeeisen verbunden. Der Betrieb der Verdichter geschieht ebenfalls durch dem Bohrloche entnommene Kohlenfäure. In 10 Stunden kann die Anlage 250—300 Stahlfässchen mit je 10 Kilogramm flüssiger Kohlenfäure füllen, doch läßt sich die Leistungsfähigkeit bei der mannigfachen Verwendung, die heutigen Tages Kohlenfäure findet (zur Herstellung von Mineralwasser, Limonaden, Schaumweinen, zum Bierapfen, zu Nahrungsmitteln und zur Eisgewinnung, zu Wädem u. s. w.) noch verdoppeln.

Carlsberga, 20. Jan. Das 3—4 Jahre alte Köstchen der Familie Hartung in dem benachbarten Dorfe Taugwitz fand dieser Tage dadurch einen jähen Tod, daß es in den Dorfsteig stürzte und ertrank.

Weißenfels, 19. Jan. Die heutige Stadtverordneten-Versammlung beschloß das Grundgehalt der Lehrer auf 1100 Mk., jede Alterszuge auf 150 Mk. und die Milchentschädigung auf 330 Mk. zu bemessen. Eine Erhöhung des Dienstlohnens der städtischen Beamten wurde angelehnt, der schon hohen Befassung des Etats abgelehnt. Dem Einrichtungplan einer mit dem 1. April d. J. zu eröffnenden gewerblichen Fortbildungsschule mit obligatorischem Charakter wurde zugestimmt. Zum Besuche sollen die Handwerkerlehrlinge verpflichtet sein. Gelegentlich der Verhandlungen wurde u. a. hervorgehoben, daß unter Elektricitätswerk in dem abgelassenen Etatsjahre einen Reinertrag von 38560 Mk. erträgt habe.

Röthen, 19. Jan. Man schreibt uns: Vor einigen Tagen schlachtete der Viehmeister Wille hier ein Schwein, das bei seiner Öffnung zwei abnorme Gebilde zeigte. Die rechte Niere wog nicht weniger als 57 Pfund, die linke 13 1/2 Pfund. Der Thierarzt Viehweger stellte fest, daß es sich im vorliegenden Falle um eine chronische Nierenentzündung und Nierenatrophie handelte. Wenn man bedenkt, daß bei normalen Schweinen das Gewicht beider Nieren nur 1/2 Pfund beträgt, so erscheint das angegebene Gewicht ganz ungläublich. Da es jedoch von kompetenter Seite festgestellt wurde, kann ein Zweifel an der Richtigkeit nicht obwalten. Die Nieren selbst haben ihre sonstige Form; sie sind wegen des wissenschaftlichen Interesses an das Pathologisch-Anatomische Institut in Berlin eingeschickt worden. Das Schwein, vor sechs Monaten von dem Viehler gekauft, wog im Ganzen 292 Pfund; es war sonst vollständig normal entwickelt. (S. 31.)

Leipzig, 20. Jan. Der zweigritige Consumverein Deutschlands, der von Leipzig-Plagwitz, hat in den letzten sechs Monaten 1724 neue Mitglieder aufgenommen, damit seine Mitgliederzahl auf 15 072 steigend. Der Umsatz betrug in derselben Zeit 2606307 Mark, d. h. nahezu 425 000 Mark mehr als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

Bermischtes.

(Verabredung eines Silbertransportes) Ein unglücklich frecher Diebstahl ist auf der Eisenbahnstrecke von Beval bis Weisenberg ausgeführt worden. Als der Wagon in den heißen Bergengründen aus Neud in Weisenberg eintraf, entdeckte der Conductor bei der Revision der Waggons, daß in die Hinterwand eines Waggons, in welchem der Krone gehöriges Silbergeld transportirt wurde, mit einer Stichelige eine Oeffnung geschnitten und eine Riste mit Silbermünzen im Gewicht von fünf Rub entnommen worden war. Der Wagon mit dem noch vorhandenen wertvollen Inhalt wurde unter Wache in Weisenberg zurückgelassen, damit die erwarteten Beamten den Diebstahl feststellen und eine Untersuchung einleiten können. In der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß mit der Eisenbahn nach Weisenberg beförderte Waarenlisten von Diebstählen erbrochen und Waaren aus denselben entnommen worden sind. Beamte des Jolles und der Eisenbahn sind abkommandirt worden, um die Untersuchung einzuleiten.

(Auf der Weitzer Grube Benthausen) bei Döbelitz sind fünf Vergleite verschüttet worden. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

(Ein Liebespaar) das jüngst in München an der Star in Weisenberg des englischen Gartens durch Nord und Selbstmord erlitt, war der Lehramtskandidat Nunt vom Darmstädter kassen Gymnasium und die Gattin des Buchhändlers Roth aus Gießen.

(Farrer Schaub) von der Weidertirche in Kassel beging in einer Nervenanstalt Selbstmord.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im böhmischen Landtag wurde am Donnerstag die erste Verhandlung über die Sprachfrage vorläufig zum Abschluß gebracht. Der Antrag des Großgrundbesitzes (Antrag Bouquoy) wurde mit 139 gegen 62 Stimmen, der Zusatzantrag Lobkowitz, nach welchem die im Antrage Bouquoy geforderte Commission alle einschlägigen Fragen in Beratung ziehen soll, mit 133 gegen 62 Stimmen angenommen. Der Oberstand marschall theilte auf eine Anfrage mit, der Statthalter habe bezüglich des Militärs und der Polizei die entsprechenden Maßnahmen getroffen, damit, soweit es die Wiederherstellung der Ordnung gestattet, mit möglichst Schonung vorgegangen werde. Bei der Verhandlung über den Sprachenantrag führte von der deutschen Seite Abgeordneter Jounier aus: Der Antrag sei nicht der geeignete Boden für die Verständigung. Der Großgrundbesitz habe das Recht verweigert, die Vermittlerrolle zu übernehmen in Folge seiner Haltung im Reichsrathe. Redner glaubt, Sylvia Tarouta habe vollständig die Vermittlerrolle des Großgrundbesitzes zerstört. Der Antrag Bouquoy sei überflüssig geworden. Redner wendete sich gegen Herold und Pacaf, deren Reden Aufforderungen zum Haß gegen die Deutschen seien und erklärt, nachdem der Statthalter das staatsrechtliche Recht der Studenten, Farben zu tragen, anerkannt habe, müsse er als erster Beamter des Landes für den nötigen Schutz der Studenten sorgen. Die Deutschen seien zum Frieden bereit, jedoch ohne das Opfer der deutschen Ehre und des deutschen Rechts. (Beifall links.) Abg. Rodjiny, der Prager Oberbürgermeister, erklärt, das tschechische Volk werde die Mütze bewahren und das Geschäft der Heger nicht fördern. Bummel und Couleur seien nicht im Staatsgrundgesetze enthalten; der Statthalter müsse Ordnung schaffen. Die Provocation seitens der Studenten müsse aufhören. Man möge das Militär bei Seite lassen, die Polizei möge rücksichtsvoller vorgehen. Abgeordneter Werrunsky sprach gegen die Vermittlung des Feudaladels und erklärte es für ein Unglück für Prag, daß das Haupt der Chauvinisten an der Spitze der Stadt stehe. Der Statthalter habe gesagt, er werde den Deutschen in Prag nach Maßgabe der vorhandenen Mittel Schutz gewähren, der Schutz müsse aber nach Maßgabe der vorhandenen Gefahr gewährt werden. Redner erhebt keinen Vorwurf gegen die Polizei, sagt aber, es sei vielleicht der Unzulänglichkeit der Kräfte zuzuschreiben, daß die Polizei nicht wirksamer einschreiten konnte. Abgeordneter Pacaf weist auf die Proklamationen in Teplitz, Saaz, Bodenbach und Aupis hin, worin der Haß gegen die Tschechen gesäuert werde. Es seien Listen der Reichsdeutschen in diesen Städten aufgestellt worden. Redner zeigt eine solche Liste vor. (Rufe seitens der Deutschen: Das haben wir von Euch gelernt!) Er erklärte, jede ohne Einwilligung des tschechischen Volkes erfolgte Aenderung der Sprachenverordnungen werde als feindseliger Schritt angesehen. Es folgte hierauf eine Reihe thatsächlicher Berichtigungen, darunter eine Berichtigung des Abg. Prade, welcher sich gegen die Bemerkung des Grafen Sylvia-Tarouta wendet, daß die Deutschen pour le roi de Prusse arbeiten. Abg. Prade erklärt, das Singen der „Macht am Rhein“ könne die Tschechen nicht beirühren, weil es ein unpolitisches Lied sei. Abg. Pergelt bemerkt, der gestern verurtheilte Student habe kein Kennzeichen eines deutschen Studenten getragen. — In Prag dauern die tschechischen Ausschreitungen fort. Die Polizei erließ folgende Kundmachung: Das öffentliche Tragen aller demonstrativen Abzeichen, Vereinsabzeichen und Vereinstroichen ist zeitweilig ohne Ausnahme untersagt, mit dem Vorbehalt jedoch, daß in Fällen, welche besondere Berücksichtigung verdienen, die Bewilligung dazu erteilt werden kann. Auf Uebertretung dieses Verbots steht Geldstrafe bis 100 Gulden oder Arreststrafe bis zu 14 Tagen.

Italien. Daß der italienische Minister des Auswärtigen Visconti Venosta von seinem Posten zurücktreten wird, wird jetzt von der „Opinione“ in aller Form als unbegründet erklärt. Frankreich. Die Anklage gegen Zola betrifft nur die Beleidigung des Kriegsgerichts. In der Vorladung, welche Zola und der verantwortliche Redacteur der „Aurore“ erhalten haben, heißt es, gegen beide sei die Strafverfolgung wegen Beleidigung des ersten Kriegsgerichts eingeleitet worden. Die „Aurore“ bemerkt, daß die Vorladung über diejenigen Beschuldigungen hinweggehe, welche Zola gegen Bata de Gram, Vobdesire und Mercier erhoben hat, scheinbar die Regierung abermals eine Verunsicherung zu versuchen. — Die Kundgebungen

gegen die Dreyfuspartei und die Juden dauern in Frankreich fort. Im Ganzen wurden im Laufe des Donnerstags in Paris 115 Verhaftungen vorgenommen. — Oberst Picart ist nach einer Meldung des „Siecle“ ernstlich erkrankt. Die Erkrankung wird darauf zurückgeführt, daß Oberst Picart in dem Fort Mont Valerien eine feuchte Kalematie beobachtet.

Spanien. Auf Kuba hat sich, wie aus Madrid gemeldet wird, der Führer der Aufständigen, General Maso Parra, mit zwei Obersten, drei Hauptleuten, sechs anderen Offizieren und 116 Mann den Spaniern unterworfen. Die Unterwerfung fand in Fontene in Gegenwart des Gouverneurs von Santa Clara statt. Die Aufständigen brachten Hochrufe auf das spanische Kuba und den König von Spanien aus. Der Ergebung Parras wird große Bedeutung beigelegt. — In den Kämpfen der letzten 14 Tage verloren die Aufständigen 115 Tode und 34 Gefangene; 379 Mann unterwarfen sich. Die Verluste der Spanier betragen 12 Tode und 93 Verwundete.

Türkei. Auf Kreta sind neue Kämpfe im Gange. Sechzig Muselmanen durchbrachen, wie einem Theil der Leser mitgeteilt, den Militär-Gordon bei Kandia und griffen die Aufständigen bei Babaras an. Es wurden Verstärkungen dorthin entsandt; 24 Personen wurden verhaftet. Etwa 500 Aufständische griffen die Muselmanen bei Rhinitia an und warfen die zur Hilfe geeilten Mannschaften zurück; sie wurden jedoch von den regulären Truppen in die Flucht geschlagen. Vier Zärten wurden verwundet. — Infolge der letzten Vorgänge in Kandia, wo sich die Lage verschlimmert hat und wo bewaffnete Dschib-Dschus selbst im Innern der Stadt plündern, ersuchten die Admirale ihren Vorgesetzten, vom Gouverneur Ismail Bey die Entsendung Gesshly Bey als Untergouverneur in Kandia zu verlangen. — Von Beduinen überfallen wurde die provisorische Beobachtungsstation auf der Halbinsel Ras Turfa gegenüber Massana, welche das auf einer wissenschaftlichen Expedition im Nothen Meere begriffene österreichisch-ungarische Kriegsschiff „Pola“ errichtet hatte, am 11. Januar. Der Ueberfall wurde von dem Stationspersonal im Verein mit der türkischen Lagerwache ohne eigenen Verlust abgewiesen und die Station alsbald abgebrochen.

Nordamerika. Im Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten brachte Bruder (Demokrat) eine Resolution ein, in welcher der Ausschuß der Auswärtigen Angelegenheiten ersucht wird, über die bekannte Resolution des Senats, welche die kubanischen Insurgenten als kriegsfähige Macht anerkennt, unverzüglich Bericht zu erstatten. Der Präsident des Hauses erklärte Bruders Resolution für nicht ordnungsmäßig; es wurde darauf gegen die Entscheidung des Präsidenten an das Haus appellirt, welches die Entscheidung mit 168 gegen 126 Stimmen aufrechtstellt. Beim Etat des Staatsdepartements aber wurde die Kubafrage von neuem zur Sprache gebracht. Der Demokrat Clark trat lebhaft zu Gunsten der Kubaner ein; der Augenblick sei gekommen, den Königen, Kaisern, Fürsten und anderen Machthabern in Europa kategorisch zu erklären, daß ihre Flotten nicht verwendet werden dürfen, um zweifelhafte Forderungen einzuziehen. Williams fordert die Anerkennung der Kubaner als kriegsfähige Macht. Der Demokrat King, welcher erst kürzlich von Kuba zurückgekehrt ist, schildert die Lage daselbst als herzerregend und erklärt, die Autonomie sei eine Täuschung. Nur die Unabhängigkeit würde den Frieden wieder herstellen. Schließlich nahm das Repräsentantenhaus die Bill betreffend den Credit für den diplomatischen Dienst und den Consulatdienst an unter Ablehnung des Antrages, die Bill behufs Einfügung der Resolution des Senats zu Gunsten der kubanischen Insurgenten an den Ausschuß zurückzuverweisen.

Deutschland.

Berlin, 22. Jan. Die Vorbereitungen zur Auflösung des kaiserlichen Hoflagers im Neuen Palais haben bereits begonnen. Falls nicht noch anderweitige Maßnahmen getroffen werden, findet die Ueberfiedelung am 24. d. M. statt. — Die „Kreuzzeitung“ demittirt die Nachricht, daß die Kaiserin beabsichtigt hätte, im Frühjahr einen südlichen Kurort aufzusuchen. — Die Dresdener Nachrichten schreiben, sie könnten authentisch mittheilen, daß der Kaiser an den Festlichkeiten anläßlich des Regierungsjubiläums und des 70jährigen Geburtstages des Königs Albert von Sachsen in Dresden in den Tagen vom 20. bis 24. April theilnehmen werde.

(Der Magistrat von Berlin) beschloß in der Angelegenheit des Denkmals für die Märzgefallenen den Antrag der Stadtverordneten abzulehnen, wonach den Märzgefallenen ein Denkmal mit der Aufschrift: „Von der Stadt Berlin“ zu setzen ist, und bei dem Beschlusse der gemischten Deputation zu beharren, wonach die Einrichtung des Friedhofes zu verbessern und ein Eingangsthor zu errichten ist.

(Von der Marine.) Die Torpedowaffe ist durch eine neue Erfindung noch weit gefährlicher als bisher geworden. Angesichts der im Flottengezetz aufgestellten Forderung von 11 Panzerlinienschiffen à 20 Mill. Mk. ist die Nachricht von besonderem Interesse. Wie die Kiel. Itz. berichtet, haben im Kieler Hafen interessante Versuche mit einem Autoregulator stattgefunden, der dazu bestimmt ist, den Geradlauf der Torpedos auf große Entfernungen zu bewirken und somit die Treffsicherheit der Waffe bedeutend zu erhöhen. Die Ergebnisse sind in hohem Grade befriedigend ausgefallen. Ein mit solchem Regulator ausgerüsteter Torpedo zeigte, auf 1000 und 1400 Meter Entfernung geschossen, einen unbedingt sicheren geraden Lauf, ohne jede sichtbare Schwankung, trotz des zur Zeit herrschenden unruhigen Seganges und der dem Schießen von Torpedos nicht mehr günstigen geringen Wasserwärme.

(Ueber die Verwendung von Schutzleuten als Colporteurs) hatte neulich ein Stettiner Blatt Besondere gefordert. Es handelte sich darum, daß dort das bekannte Duden'sche Werk „Unser Geldenkaiser“ durch Schutzleute vertrieben wurde. Diese kaum glaublich klingende Meldung scheint sich in der That zu bestätigen, denn auch im ostpreussischen Kreise Goldap geht der Gedanke von einem Bannern zum andern, um Unterschriften zu sammeln; man unterschreibt allerdings, doch mit schwerem Herzen. Die meisten leisten die Unterschrift nur unter einem gewissen Druck. Man beschränkt eben Unannehmlichkeiten von dem Sendarn; wer keine Unterschrift geleistet hat, bei dem findet man, so denken die Leute, ganz sicher bei einer Revision etwas nicht in Ordnung. Eine Aufklärung über diese höchst fragwürdige Ausbeutung der politischen Thätigkeit ist dringend erforderlich.

Parlamentarisches.

Im Abgeordnetenhaus ist der in der Thronrede angekündigte Gesetzentwurf betreffend die Stellung der Privatdozenten an den preussischen Universitäten und bei den Akademien seitens des Ministeriums für geistliche, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten eingegangen.

Gegen die Ausdehnung des Briefmonopols auf Ortsbriefe hat die Berliner Packetfahrt-Aktiengesellschaft in Gemeinschaft mit den Privatpostanstalten in Braunschweig, Breslau, Kassel, Koblenz, Dresden, Darmstadt, Elberfeld, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle, Königsberg i. Pr., Leipzig, Magdeburg, Mühlhausen, München, Nürnberg und Stettin eine Eingabe an die sämtlichen Abgeordneten gerichtet, in welcher die schmerzlichen Schädigungen der Privatposten durch die beschlossene Maßnahme geschildert werden. Zugleich werden die Abgeordneten eingeladen, durch persönliche Besichtigung des Betriebes der Berliner Packetfahrt-Aktiengesellschaft sich selbst die Ueberzeugung zu verschaffen, welche wichtiger Faktor des öffentlichen Verkehrs durch die Einrichtung der Privatpostanstalten geschaffen worden ist.

Provinz und Umgegend.

Halle a. S., 21. Jan. In bürgerlichen Kreisen wird zur Zeit der von den Sozialdemokraten gestellte Antrag, in den städtischen Volksschulen die kostenlose Gewährung der Lehrmittel auf Kosten der Stadt einzuführen, lebhaft besprochen. Der Magistrat hat Erhebungen anstellen lassen und stützt sich dabei auf ein Gutachten des Halle'schen Lehrervereins. Für unsere Stadt würde, wenn der Antrag angenommen würde, eine Ausgabe von 75 000 Mark in den Etat einzufügen sein. Die Stadtverordnetenversammlung wird den Antrag ablehnen.

Erfurt, 21. Jan. Auf originelle Weise, wie der S.-Itz. berichtet wird, in vergangener Nacht der Wächter auf dem hiesigen Oberbahnhofs einen Dieb, der die Bleibombe eines mit werthvollen Waaren gefüllten Güterwagens gestohlen hatte und in diesen hineingestiegen war. Kaum war der Mann im Wagen, so sprang der Wächter herbei, schob die Thür zu und verriegelte sie. Flehentlich bat man der Gefangene um seine Freilassung. Er entpuppte sich als der Rangierarbeiter Müller aus Erfurt. Man führte ihn dem Landgerichtsgefängnis zu.

† Pödebuls (Kt. Weihenfeld), 21. Jan. Der Mühlenbesitzer Hüfner aus Pödebuls schickte durch einen Dienstmögen einen Geldbrief mit 1500 M. (10 Hundert und einen Fünftelmarktschein) auf die Post nach Wetterzeube zur Beförderung nach Luda bei Altenburg an einen Geschäftsfreund. Beim Durchgehen des Briefes befand sich darin nur ein 500 Marktschein. Der Brief war bei der Abgabe auf der Post mit Siegeln versehen gewesen, die das allgemeine Müllerwappen trugen, während bei der Ankunft in Luda auf den Siegeln die Buchstaben G. T. standen. Die Untersuchung wird auf das Geheime betrieben.

† Meihen, 21. Jan. In nahen Dorfe Garfaba war eine dort wohnende Familie von einem höchst bedauerlichen Unfälle betroffen. Die Frau hatte, um Holz zu holen, auf den Boden begeben und während dessen ihre beiden Kinder, ein Zwillingpaar im Alter von 1 1/2 Jahren, hinter den Tisch auf das Sopha gesetzt. In der Abwesenheit der Mutter haben die Kleinen an der Lampe gezerrt, wodurch die Petroleumlampe umgestürzt und explodiert ist. Das brennende Petroleum hat sich über die Kleinen ergossen und dieselben, ehe Hilfe zur Stelle war, auf gräßliche Weise verbrannt. Nach einer schrecklichen Schmerznacht verschied die beiden Kleinen am Morgen.

† Braunschweig, 21. Jan. Die fettsamen Krankheitsfälle in der Mädchenschule an der Heinrichstraße haben sich vermehrt und einen trampsartigen Charakter angenommen, so daß jetzt vier Schulklassen haben geschlossen werden müssen. Die Zahl der Erkrankten beträgt bis heute 24. Wie es heißt, findet heute eine Konferenz von Ärzten statt, in der die fettsamen Fälle zur Sprache gebracht werden sollen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 23. Januar 1893.

** Mit dem 17. d. M. hat die Hasenjagd in den Regierungsbezirken Merseburg und Erfurt für diesmal ihr Ende erreicht. Es dürfen fortan nur noch geschossen werden: männliches Roth- und Damwild sowie Wildschäfer bis Ende Januar; Rehböcke bis Ende Februar; Auer, Birk- und Fasanen-Hähne bis Ende Mai; Auer, Birk- und Fasanen-Hennen und Haselwild bis Ende Januar; Wildenten bis Ende März; Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne bis Ende April; Wildschweine, Kaninchen und Raubzeug haben keine Schonzeit und können das ganze Jahr hindurch erlegt werden. Der Handel mit Wild ist noch 14 Tage nach Schluß der Jagdzeit für das betreffende Wild gestattet; in diesem Jahre also mit Hasen bis einschließlich 31. Januar et.

** Dem Bericht aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise entnehmen wir die folgenden unseren Kreis betreffenden Notizen für den 19. Januar. Die Preise verließen sich pro 100 Kilogr.: Kreis Merseburg. Weizen 17,70—19,00 Mf. Roggen 14,10—14,80 Mf. Gerste 16,50—17,00 Mf. Hafer 14,50—15,40 Mf. Erbsen — bis — Mf. Kartoffeln — Mf.

□ Der hiesige Gesang-Verein Liedertafel hatte am Freitag seine Mitglieder und Gäste in reicher Anzahl zu einer Abendunterhaltung im „Tivoli“ versammelt. Das ebenso reichhaltige wie gediegene Programm begann mit der von der Stadtkapelle erst ausgeführten „Huldigungs-Overture“ von Küller. Die gesanglichen Darbietungen folgten ein nach der andern. „Das Glück von Gehnhall“, für Männerchor, Soli und Orchester von R. Schumann. Der Gesammteindruck der Cantate ist ein tiefer und nachhaltiger; namentlich der erste Theil, welcher die Geschichte von dem geheimnißvollen Gasparal, der den Namen „Das Glück von Gehnhall“ trägt, bis zu dem Augenblick schildert, wo der Besizer, der junge Lord, in freudigem Ueberrausch Glas und Glid zerbricht, wirkt frisch und lebendig. Die Musik bringt die glänzende Felterkeit der Scene zu prächtigen Ausdruck; sehr eindrucksvoll ist die wunderbare Wirkung des Gesanges des Zauberpöfels durch das harmonische Zusammenwirken von Chor und Orchester wiedergegeben: „Ein purpurn Licht wird überall“. Zu scharfen Gegensatz zu dem lebensfreundigen ersten Theil steht der zweite, der im düstern Walladenton den Untergang von Gehnhalls Geschlecht schildert und mit dem Triumphgesang des feindlichen Siegers wirksam abschließt. Die Durchführung der Composition zeugte von der Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit des Studiums und fand bei den Hörern reichhaltige Anerkennung. Das Gleiche gilt von dem Liederkreis „Poeten auf der Alm“ von Engelberg und den költschen Liedern im Räntrner Volkston „Vordel“, „s Herzlad“, sowie dem zarten, imigen Chor „Klein von Gauß“ von Zille. Die Lieder für Sopran von Franz Ries, Anton

Kräufel und Eugen Hildach, sowie die Duette von Krauß und Sawitz, mit Temperament und Verständniß vorgetragen, fanden zu vortheilhaftester Geltung und erfreuten sich einer sehr günstigen Aufnahme. Einen ganz besonderen künstlerischen Genuß gewährte der Vortrag der dem französischen Violinisten Rudolf Kreutzer gewidmeten Sonate op. 47 von Beethoven durch Herrn Musikdirektor Rumbold und den Dirigenten des Vereins, Herrn Lehrer A. Schumann. Das vollkommene Zusammenwirken, welches stets völlig rhythmische Einheit zwischen Geige und Klavier aufwies und die feinstimmige Auffassung der einzelnen Sätze, machten die Wiedergabe zu einer vollendeten, der die Höher in ausdächtigster Aufmerksamkeit folgten. Den Schluß des Programms bildete die Aufführung des komischen Quintetts für Männerstimmen „Der Vetter aus Amerika“, das zum Schluß auch den Humor zu seinen Rechten kommen ließ und den wackeren Mitwirkenden reichen Beifall eintrug. Ein flotter Ball gab dem schönen Feste einen fröhlichen Abschluß.

hg. Aufscheinend als Entgegnung auf den von hiesigen Zweigvereine des evangel. Bundes eingelegten „Protest“ gegen die auch in Merseburg hervortretenden Umarmungen der römischen Kirche in der Mißgebensfrage vom 28. Sept. 1897“ ist jetzt ein Hirtenbrief des Bischofs von Paderborn, Hubertus Sinar, zu dessen Sprengel bekanntlich auch die hiesige katholische Gemeinde gehört, in allen Kirchen der Diöcese Paderborn zur Verlesung gebracht worden. In dem Brief wird besonders vor dem Eingehen gemäßigter Ehen gewarnt. Der katholische Theil soll unter Androhung des Ausschlusses aus der katholischen Kirchengemeinschaft gehalten werden, die kirchliche Erlaubnis zur Eingehung einer Mißhehe einzuführen. Diese Erlaubnis könne aber nur in besonderen Fällen erteilt werden und nur unter der strengen Garantie, daß die zu erwartenden Kinder in der katholischen Confession erzogen werden.

a. Am Dienstag ist der Tag um einen Jahrestag, am Dreißigsttag (6. Januar) um einen Hühnerstag, am Sebastian (20. Januar) um eine ganze Stunde länger, allein Richtmß (2. Februar) merkt man erst etwas davon, ist eine vollständig richtige „Bauernregel“, denn sie lehrt uns, daß die jetzige Zunahme der Tage, wie wir sie bei klarem Himmel beobachten, doch nur auf Täuschung beruht. Wir bestimmen die Tageslängen nach unseren Uhren und setzen dabei stillschweigend voraus, daß diese in ihrem Gange genau mit dem Sonnenlaufe übereinstimmen und 12 anzeigen, wenn die Sonne ihren höchsten Stand erreicht hat. Dem ist aber nicht so. Unsere Uhren gehen an nur 4 Tagen im Jahre genau mit der Sonnenuhr und zwar am 14. April, 14. Juni, 31. August und 23. Dezember, an allen übrigen Tagen gehen sie der Sonne entweder vor oder nach. So erreicht die Sonne z. B. am 11. Januar nicht um 12 Uhr, sondern erst 12 Uhr 8 Minuten ihren höchsten Stand; dem entsprechend erscheint uns der Nachmittag um 16 Minuten länger als der Vormittag, weil wir die Länge des Vormittags nur bis 12 Uhr rechnen. Da wir nun aber gewohnt sind, die Zunahme der Tage nach der Verlängerung der Nachmittage zu bestimmen, so werden wir durch diese Abweichung der wahren Zeit von der mittleren getäuscht und halten den Nachmittag für länger als er thatsächlich ist.

** Unter allen preussischen Regierungsbezirken bringen Magdeburg und Merseburg die höchsten Domänenverträge ein. Magdeburg ist an den Einnahmen der Domänenverwaltung im Jahre 1892/93 mit 3 636 700 Mark beteiligt (darunter 3 014 618 Mf. von 77 Domänenvorkerken mit 33 031 Hektaren nutzbarer Fläche) Merseburg mit 1 889 000 Mark (darunter 1 383 818 Mark von 57 Domänenvorkerken mit 18 052 Hektaren) und Erfurt mit 203 900 Mark (darunter 117 858 Mark von 15 Domänenvorkerken mit 3219 Hektaren). Nach Abzug der Ausgaben (persönliche und sachliche Kosten, für geistliche Verwaltung und Schulverwaltung, an Armenanstalten, Stiftungen, Zinsen von Pensionskapitalien, Pensionsrenten, Ausgaben und Laffen) in Höhe von 225 500 Mark, 95 300 Mark und 17 000 Mark liefern die Domänen in den drei Regierungsbezirken einen Ueberschuß von 3 410 600 + 1 793 700 + 186 200 = 5 390 500 Mf. Zu bemerken ist, daß keine Domäne in der Provinz unter Administration steht, während z. B. die Bezirke Kassel und Wiesbaden 128 974 und 132 208 Mf. an Administrationskosten brauchen.

(Personalnotiz.) Der Postleute Günther ist von Eisenburg nach hier versetzt.

** Am Goldbachersteg brach gestern Vormittag am Wagen eines hiesigen Fuhrwerksbesizers ein Rad entzwei. Bei dem lebhaftesten Wochenmarktsverkehr bildete das invalide Fahrzeug längere Zeit ein unangenehmes Hinderniß. Dasselbe Maßwerk

paßte in den Nachmittagsstunden auf der Halle'schen Straße einem mit Britzels beladenen Wagen einer hiesigen Kohlenhandlung. Die große Last machte die Anwendung von Rindern erforderlich, um das zerbrochene Rad durch ein anderes zu ersetzen.

** An der Stadtkirche wurde gestern Mittag ein etwa 9-jähriger Knabe von einem großen Hunde, den ein Fleischhacker an der Leine führte, in das linke Bein gebissen und erheblich verletzt. Hoffentlich gelingt es, den Eigentümer des bissigen Thieres festzustellen, damit derselbe für den Schaden verantwortlich gemacht werden kann. Bissige Hunde müssen bekanntlich auf der Straße mit einem Maulkorbe versehen sein.

** Von der gestern früh stattgehabten Sonnenfinsterniß, welche hier in ihren letzten Stadien aufzutreten sollte, konnte leider nichts gesehen werden, da der bedeckte Himmel das Naturschauspiel den Blicken der Menschen entzog.

** Zur Feier des Geburtstags Sr. Maj. des Kaisers wird auch diesmal ein Festessen in der „Reichszone“ stattfinden, das nachmittags 2 Uhr beginnt. Die Tafelgesellschaft des Infanterie-Trompetercorps.

Öffentliche Schöffengerichtssitzung am 20. Januar 1893.

1) Der Gartenmacher Wilhelm B. zu Keulberg, geb. am 10. October 1843, mehrfach vorbestraft, ist angeklagt, durch zwei selbständige Handlungen am 11. October 1892 zu Keulberg 1) den Wandwirth Sch. mit der Begabung eines Verordens beehrt und durch dieselbe Handlung beleidigt zu haben, indem er geküßelt: „Du Spießhals halt mir 60 Mark und wenn Du sie nicht wieder heranziehst, so schlage ich Dir die Wimpern ins Auge entzwei“ und sich dabei mit gealtert Fäust, zum Schläge angesetzt, vor Sch. hinsetzte, und in Beziehung auf Sch. eine nicht erwiesene wahre Thatsache behauptet und verbreitet zu haben, welche demselben verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabwürdigend gemeint ist, indem er den Sch. auch einer andern Person gegenüber des Diebstahls beschuldigt. Er wurde der Bedrohung und Beleidigung, in zwei Fällen für schuldig erachtet und nach den §§ 185, 186, 241, 71, 73, St.-G.-B. nach Antrag zu einer Gesamtsstrafe von einer Woche Gefängniß verurtheilt.

2) Mit einem gerichtselig geladenen Mißthatenklagen erschien, durch einen Transporteur aus der Strafanstalt in Halle vorgeführt, auf der Anklagebank der ohnmal vorbestrafte, von hier gebürtige 31 Jahre alte Arbeiter Wilhelm D., von wem geäußert 31 Jahre alt wegen Körperverletzung zu wohnhaft zu Meuthen, am 1. am 29. October 1892 den Arbeiter St. und 2. in der Nacht vom 30. zum 31. d. M. wiederum den St. und alldam dessen Gehren vorläufige hienlich gemißhandelt zu haben und zwar mittels eines gefährlichen Werkzeugs, indem er den St. mit einem Denselstift auf den Kopf schlug, dann in anderer Halle denselben zu Boden warf und mit einem Knüttel auf ihn einschlug und die Frau St. bei den Haaren faßte und ebenfalls mit demselben Knüttel auf den Kopf und andere Körperteile schlug. Das Urtheil gegen D. lautet auf 3 Monate Gefängniß, zuzüglich zu der gegenwärtig zu verbüßenden Strafe.

3) Der in Untersuchungshaft befindliche Bäcker Rudolf B. aus Bären, Kreis Otmitz in Mähren, geboren am 26. Mai 1859, wiederholt vorbestraft, ist angeklagt und geschuldig, am 27. Dezember v. J. in Serran geschuldig zu haben und wird deshalb gemäß §§ 261, 303 St.-G.-B. zu 3 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landes-Polizeibehörde verurtheilt.

4) Eine Strafsache gegen einen hiesigen Raufmann wegen unerlaubten Handels mit Arzneien wurde vertagt.

5) Infolge rechtzeitigen Widerspruchs gegen eine polizeiliche Strafverfügung zur gerichtlichen Entscheidung gelangte Feldpolizeicommissionalsache gegen den Pensionär Hermann R. zu Ditteln endigte mit Freisprechung des Angeklagten. R. sollte nach Anzeigen des Bezugsbeamten in seinem Grundstücke durch Aushebung eines Grabens des Nachbarns beschädigt haben, was jedoch nicht festgestellt werden ist.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

§ Lauchstädt, 22. Jan. Wie die L. N. hören, ist heute der Posthilfsbote R. hier in Untersuchungshaft genommen worden. Der Grund ist bis jetzt noch unbekannt.

§ Schenditz, 21. Jan. Vor der Strafkammer des Halle'schen Landgerichts hatte gestern die Verhandlung der Sache des Maurers Franz Günther aus Wölitz ein anderes Ergebniß als die Beweisnahme in erster Instanz. Der Angeklagte war von Schöffengericht zu Schenditz wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, weil als erwiesen angenommen war, daß Günther dem Maurer Albert Schubert aus Oberhart anständig des Leipziger Maurerstreiks am 4. September v. J. abends auf dem Bahnhofs zu Schenditz mittelst hinterlistigen Ueberfalles einen heftigen Schlag mit der Hand ins Gesicht versetzt habe. Einen solchen Schlag hatte Schubert bekommen, aber der Angeklagte erklärte zur Begründung seiner Verurteilung, er sei der Thäter nicht gewesen und könne dies durch vier Zeugen beweisen. Der Mißhandelte meinte zwar, er könne von niemand anders geschlagen worden sein als von Günther; aber nach Vernehmung von zwei Entlastungszeugen ergab sich, daß Schubert sich doch im Irrthum befand. Unter Aufhebung des schöffengerichtlichen Urtheils erfolgte Freisprechung des Angeklagten gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes. Letztere

kläre jedoch, die Sache bezüglich Untersuchung wegen Meineides weiter verfolgen zu wollen. S. Dürrenberg, 20. Jan. Nicht nur auf die Beschaffung von Mundvorrath ist der Sinn der Zeit hier ihr Unpfeil treibende Diebe gerichtet, was je neulich bei einer Anzahl dem Herrn Gasteinrich'scher zu Kreuzberg gehöriger Wirtse gethan haben, sondern auch Schmutz- und andere Wertgegenstände sind gelüchelte Waare. Zu dem Zwecke wurde am gestrigen Abend dem Laden des in der Bahnhofsstraße wohnenden Herrn Ullmayer Formel ein Besuch abgepflegt, als dieser mit seiner Frau abwesend war, und die Vorräthe arg geplündert. Auch falsches Geld scheint jetzt in hiesiger Gegend viel zu kursiren, da kürzlich solches, schon am Klang und Geißte kenntlich, wiederholt angehalten worden ist. Es ist deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß in erster Linie der Zahlende der Falschstücke durch Einziehung verlustig geht, und daß die Weitergabe als falsch erkannter Münzen strafbar ist. — Der Bergarbeiter Schlößiger in Ragwitz feierte dieser Tage bei großer Mühseligkeit sein 50jähriges Berufs Jubiläum. Der Anlaß hat 50 Jahre lang ununterbrochen der königlichen Grube zu Tollwitz als Arbeiter angehört. (L. B.)

Reperoire-Contourf des Stadttheaters zu Halle a/S.

Von Sonntag den 23. Januar bis Freitag den 28. Januar. Sonntag Nachmittags „Rein Däumling“, Sonntag Abend kein angelegter. „Urbine“, Montag „Faust's Tod“, (Frank Thiel). Dienstag „Hans Heiling“, Mittwoch „Herrmann's“, Donnerstag Festbesprechung, zum ersten Male „Der Burggraf“, Freitag „Urbine“, **Thalia Theater.** Sonntag Abend „Lumpaci-Bagatell“, Freitag „König's Hundst.“

Reperoire-Contourf des Stadttheaters zu Leipzig

Sonntag den 23. Januar bis Sonnabend den 29. Januar 1898. **Neues Theater.** Sonntag „Don Juan“, — Montag „Hoga's Hochzeit“ hierauf „In Civil“, — Dienstag „Der Strich der Schindie“ hierauf „Das höhere Schwein“, — Mittwoch „Der Rattenfänger von Hameln“, — Donnerstag „Die Jungfrau von Orléans“, — Freitag „Häbels“, — Sonnabend „Der Jahn der Verdamme“ hierauf „Der Schmeichele aus Sassen“ oder „Der Salsow“, **Altes Theater.** Sonntag Nachm. „Rein Däumling“, Abends „In Verhandlung“, — Montag „Der Vogelshänder“, — Dienstag „In Verhandlung“, — Mittwoch Nachm. „Rein Däumling“, Abends „Der Herodes'se Feig“ hierauf „Die Anna Feig“, — Donnerstag „Mamell Notoch“, — Freitag „In Verhandlung“, — Sonnabend Nachm. „Rein Däumling“, Abends „Der Liebesgott“, **Carola Theater.** Sonntag „Eine tolle Nacht“.

Wetterwarnung.

Vorausichtlich Wetter am 23. Jan. Kälteres, wechselfeld bewölkt, windiges Wetter mit Niederschlägen. — Am 24. Jan. Abwechselfeld heiteres und wolloses Wetter ohne nennenswerthe Niederschläge. Nachts und morgens Frost.

Vermischtes.

* (Todesurtheil.) Wegen Ermordung der Waise Frau Böke wurde der Arbeiter Robert Maach von Schourgericht in Seltitz zum Tode verurtheilt. * (Wittwerd im Ganke des Scheitens.) Der Wette des Königs von Spanien, Saib den Hofman ist nach einer kaltenen Privatmedung das Opfer eines Giftmordes geworden, dessen Wirt die Nachacht einer Patschame ist, welche es nicht vermeiden konnte, daß der Prinz eine Amerikanerin geheiratet hatte. * (Recrutirteiler Unmensch.) Das Schourgericht zu Regensburg verurtheilte den Rauschgeistlichen Conrad Schmidt aus Hannan wegen lebenslänglicher Wirthschaft und Zuchtlosigkeit seiner Ehefrau zu zehn Jahren Zuchthaus, Tomie zehn Jahren Geirathung. * (Unglück auf See.) Nach einer Depesche aus Tenby ist der Dampfer „Marica“, von Cork nach New-York be- stimmt, in der Nähe von St. Gowan's-head an der Küste von Pembrolshire bei dichtem Nebel gestrandet. Von der 23 Rode zahlenden Mannschafft haben 13 das Ufer erreicht; 4 blieben an Bord das Leben ein, 6 wurden vermisst. * (Wesentlicher Beamter.) Auf Veranlassung des Staatsvertrages des Reichspostamts von Pöbbsfeldt ist dem Gebotvertrager Sabez in Gennich eine Belohnung von 800 Mark ausgesetzt worden. Sieber ist derjenige Beamte, den ein Reichs überfallen und zu ermorden ver- sucht hat und welcher alsbald die Verfolgung des Mordbuben anfangen, während ihm, Sieber, noch der Dolch, der ihn getroffen, im Rücken steckte. * (Freunde, die die Welt.) In Siguena bei Guadaluajara in der aus Cuba zurückgekehrte Soldat Guillermo del Almo in dem Anknüpfen, wo er, außer sich vor Freude, seine Frau auf dem Bettsitz erwartete. Witterer nannte, welche der letzteren lebt in die Arme gestürzt. Die außerordentliche Freude hatte der armen Mann getrieben. Die traurige Scene erschnitterte die Umstehenden. Der Provinzregierungs- berung mit demselben Zuge angekommen war, ordnete die Be- zierung des Soldaten auf öffentliche Kosten an. (Kaiserliche Spende.) Der Kaiser und die Kaiserin haben zur Begründung einer deutschen Heils- kette für minder bemittelte Ungenossen in Dubos eine Summe von 500 Mark zu gewähren geruht. Abge- die Kaiserliche Spende in weiteren Kreisen die Opferwilligkeit für das humanitäre Unternehmen wachrufen! * (Das Bebelwetter.) das in der Nacht zum Mittwoch in Drieth gerührt hat, war das härteste, an das man sich erinnern kann. Man konnte zeitweise einen Gegenstand auf einen Schritt Entfernung nicht sehen, und sogar die Gaslampe konnten nur aus nächster Nähe als trübe Flammen erkannt werden. Die hiesigen Fußgänger

in den Straßen mußten vielfach an den Häusern und Säulen laufend vorwärts kommen. Der Regenverfuch konnte nur mit äußerster Vorsicht erfolgen. Rings der Ufer war die Lage höchst beschwerlich. Bisher wurde gemeldet, daß 18 Personen ins Meer gestürzt sind. Ein Arbeiter ist ertrunken. Nur die eiserne Dachlampe der Hofenbohle, die längs des Ufers mit Laternen freisteh, verhinberte weitere Unglücksfälle. Zur See war der Ver- such vollkommen eingestell.

(In Bombard) sind in der vergangenen Woche 651 Personen der Pest erlegen. Die Auswanderung aus der Stadt ist in der Zwischenzeit, die Gefährte stoden. — Ziel erster Klinge eine Radreise der Kreuzst. vom 17. Januar aus Bomba: Die Pest jetzt gegenwärtig einen viel bes- arigen Charakter, als im letzten Jahre. Durchschnittlich sterben in der Stadt Bomba 240 Personen täglich an der Seuche. Jöstrung wie Jüngling sind ohnmächtig gegen die Krankheit. Die Eingeborenen ergreifen die Flucht und aller Handel und Verkehr sind im letzten Sonnabend wurde der erste Einwanderer von der Pest ergriffen. (Eine Explosion von Grubenpulver, welches in der als Brennmaterial verwendeten Kohle zurückgeblieben war, fand im Beantworte der Dresdener Spiritusfabrik statt. Die 70jährige Witwe Pfälzer wurde, mit Brandwunden bedekt, aufgefunden und starb alsbald.

(Ein bei einem Scherf) in Wien früher bedenklicher Mordbräuch während der Abwesenheit des Vorker- dessen Schrecklich ist und nach einem großen Scherftrag sowie ein Spachtelstich über 12000 Mark und Coupons im Werthe von 3000 Mark. (Die Achtlichkeit in Bwilling) (siehe weiter) ist eine oft beobachtete Thatsache. Wenig bekannt dürfte es jedoch sein, daß diese Achtlichkeit sich auch in geistiger Hinsicht äußert, ja sogar auf Krankheitserscheinungen erstreckt. So behandelte Moreau de Tours in der Pfalz von Siretre zwei Brüder, die beiden hatten sich gleichzeitig Wahnvorstellungen, Geschwulstbildungen und eine allgemeine Erschlaffung ein, und Beide riefen sich am selben Tage wieder auf. Die Anfälle wiederholten sich in unregel- mäßigen Pausen und traten auch dann gleichzeitig wieder auf, wenn die Patienten meilenweit von einander entfernt waren. Nougé erzählte von einem Kranken, der dem ihm behandelnden Trauson sagte: „In diesem Augenblicke mach auch mein Willingshülft in Wien das gleiche Leidens haben.“ Wenige Tage später brach ein Brief die Willingshülft dieser Worte. Einen anderen Fall erzählt Polakowit in seinen Untersuchungen über Lebensmagnetismus. Die Willingsbrüder lebten in Vorbauz erkrankten freies zu gleicher Zeit und wurden auch gleichzeitig von grossen Star befallen. Noch interessanter ist ein von Cowe gezeigter Fall. Ein junges, bis dahin ferngeliebtes Mädchen gerieth plötzlich in namenloses, ganz unvorstellbares Unglück und sah schon in fortwährenden Zuständen, die der Welt für Bewegung eines Gerinnendes erklärte. Es stellte sich heraus, daß der Willingsbrüder der Dame in der gleichen Stunde an einem weit entfernten Ort erkrankt war. Umstände merkwürdig sind andere Zeichen geistiger Uebereinstimmung bei Willings. Balfavant berichtet von 2 Brüdern, von denen der eine in England, der andere in Schottland lebte. Der Schotte faßte einen Satz Champagner- gläser an seinen Bruder, damit sie trinken könnten. Im selben Augenblicke trank der Bruder auch den Inhalt des Glases und zum gleichen Zweck. Der Herr mit all diesen Zuständen ähnliche Ursachen zu Grunde legen wie der Telegraphie ohne Draht. Wie bei dieser Elektrizität, sollen hier die obigen Ausstrahlungen des Körpers die Uebertragung von einer Person zur anderen leisten. Natürlich nur eine hübsche Idee, denn bei allen den erzählten Willingsgeschichten spielte sich Selbstverständlich der Zufall keine Rolle.

(Ein Briefträger von Ullern) (siehe weiter) Der Briefträger Ruppiger Contourf hatte ein gefährliches Abenteuer zu bestehen. Als er sich von dem Baten durch den dichten Schnee mit seinem schweren Briefsack erwidert auf dem Wege von Saint Bonnet nach Saint Gimon-en-Devois (Sodolphen) einen Augenblick auf dem Rande der Clausse niederlegte, stürzten sich plötzlich zwei mächtige Uler aus den Lüften auf ihn. Der Briefträger vertheidigte sich mit seinem wackigen Knienstock und glaubte schon, der Gefahr entronnen zu sein, als zwei neue Uler auf dem Kampffeld erschienen. Ein Augenblick wurde er durch einen furchtfulen Schlag zu Boden geschleudert, hatte aber glücklicher- weise noch gerade Zeit, sich zu erheben und dem einen Uler nach, der bereits nach seinem Rofse haden wollte, einen Stoß zu versetzen, der ihn für einige Momente verunsicherte. Erst nach einer reichlichen Bierestunde, während deren Contourf sich mehr als einmal verloren glaubte, gaben die Rantwölge den Kampf auf und flohen davon. Der brave Briefträger hat nur einen unbedeutenden Schaden erlitten, ist aber infolge des angefallenen Schreckens nicht unbedenklich erkrankt.

(Die russischen Diebe) sind zu allen Zeiten als „erschaffen“ bekannt gewesen, und nicht selten hat man sie als geradezu „genial“ bezeichnet müssen. An Frechheit steht es ihnen jedenfalls nie. Vor einigen Jahren wurde in D. B. ein diebischer Mann gefangen, mit der täglich 20 Uler Wertiges das Heiligthum gegeben wurde, die umgehende erschaffen machte man die verfallene Ent- bedung, daß die Schwärze der Dandige-Ferde, die auf dem prächtigen Wagen angebracht ist, welcher die Generalstabs- gebäude am Alexanderplatz mit einander verbindet, gestohlen worden waren. An Stelle der Schwärze hatten die Diebe ganz gemeine Dien-Rohre angebracht. Dieser Tage nun haben Diebe in einer der größten Polizeiwachen Petersburgs einen furchtlichen Einbruch verübt. Es ist ihnen nicht gelungen, den Geldschatz zu öffnen und ihn raubend zu entführen. Ein Augenblick wurde er durch einen furchtfulen Schlag zu Boden geschleudert, hatte aber glücklicher- weise noch gerade Zeit, sich zu erheben und dem einen Uler nach, der bereits nach seinem Rofse haden wollte, einen Stoß zu versetzen, der ihn für einige Momente verunsicherte. Erst nach einer reichlichen Bierestunde, während deren Contourf sich mehr als einmal verloren glaubte, gaben die Rantwölge den Kampf auf und flohen davon. Der brave Briefträger hat nur einen unbedeutenden Schaden erlitten, ist aber infolge des angefallenen Schreckens nicht unbedenklich erkrankt.

(Die russischen Diebe) sind zu allen Zeiten als „erschaffen“ bekannt gewesen, und nicht selten hat man sie als geradezu „genial“ bezeichnet müssen. An Frechheit steht es ihnen jedenfalls nie. Vor einigen Jahren wurde in D. B. ein diebischer Mann gefangen, mit der täglich 20 Uler Wertiges das Heiligthum gegeben wurde, die umgehende erschaffen machte man die verfallene Ent- bedung, daß die Schwärze der Dandige-Ferde, die auf dem prächtigen Wagen angebracht ist, welcher die Generalstabs- gebäude am Alexanderplatz mit einander verbindet, gestohlen worden waren. An Stelle der Schwärze hatten die Diebe ganz gemeine Dien-Rohre angebracht. Dieser Tage nun haben Diebe in einer der größten Polizeiwachen Petersburgs einen furchtlichen Einbruch verübt. Es ist ihnen nicht gelungen, den Geldschatz zu öffnen und ihn raubend zu entführen. Ein Augenblick wurde er durch einen furchtfulen Schlag zu Boden geschleudert, hatte aber glücklicher- weise noch gerade Zeit, sich zu erheben und dem einen Uler nach, der bereits nach seinem Rofse haden wollte, einen Stoß zu versetzen, der ihn für einige Momente verunsicherte. Erst nach einer reichlichen Bierestunde, während deren Contourf sich mehr als einmal verloren glaubte, gaben die Rantwölge den Kampf auf und flohen davon. Der brave Briefträger hat nur einen unbedeutenden Schaden erlitten, ist aber infolge des angefallenen Schreckens nicht unbedenklich erkrankt.

hochgeschätzten Rathgebers zu befragen. Als Empfänger eines solchen Bittes wird der Reichstag genannt. * (Der Kaufmännische) (siehe weiter) dem es gelungen war, aus dem Geschäft zu entspringen, ist in Adowice in einem Keller verhaftet aufgefunden worden und dem Reichsgericht wieder eingeliefert.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Ueber eine Feststellung beginnender Tuberculo-lose mit Röntgenstrahlen Strahlen berichten neulich Reich und Weiman aus Bonn der Berliner Akademie der Medizin. Die beiden Vorträge haben seit Monaten die Kraft junger Leute mit dem Röntgenstrahl untersucht, es wurde dabei der Patient unvorsichtlich von der Röntgenstrahlen des Röntgenstrahl her beschaut, weil diese ein hohes Maß gestattet, als die Vorderseite. Die Röntgenstrahlen dieses Bild, welches der Brustkorb des Menschen auf den Röntgenstrahl-Strahl giebt, als ein geradezu ergreifendes; alles lebt und bewegt sich auf demselben. Wenn geklebter Menschen erscheinen die Lungen von oben bis unten durchsichtig, man sieht die Abgrenzung an dem Hohen und Senken der Rippen, man erkennt das Klaffen des Pericard, die Krümmung der Aorta, sowie die Bewegung des Zwerchfells, das bei der Athmung bis zur sechsten Rippe steigt und sich bei der Einathmung bis zur achten oder neunten senkt, also bei jedem Atemzuge 8 bis 10 Centimeter verschoben wird und an die Bewegung einer möglichen Pumpe erinnert. Nachdem die Röntgenstrahlen durch fortgesetzte Beobachtungen in diesem Bilde des Brustkorbes zu lesen gelernt hatten, bemühten sie sich, die tuberculösen Veränderungen darin zu entdecken. Die Untersuchungen erstreckten sich auf 124 Personen, die wegen verschiedener Anfalligkeiten in das Krankenhaus aufgenommen waren, bei denen aber mit den gewöhnlichen Mitteln eine tuberculöse Erkrankung der Lungen nicht zu erkennen war. In 51 Fällen wurden verschiedene Abweichungen von dem normalen Zustande wahrgenommen, und zwar: eine Verändderung der Durchsichtigkeit des Brustkorbes, mehr oder mindere Unregelmäßigkeit des Zwerchfells, größere oder geringere einseitige Verengung der Bewegungshöhe des Zwerchfells, anormale Krümmung der Luftschläuche auf einer Seite oder auf beiden. Da die Lungenphosie, die Entzündungen der Brustkorbe und das Brustfell vorzugsweise den Herd der Tuberculose bilden, so schlossen die Forscher, daß die angegebenen Beobachtungen über Veränderungen dieser Organe als Zeichen dessen Cautelum es bisher kein Mittel gab. In 5 Fällen wurden bei den unentzündeten Personen später durch die Sektionen thatsächlich tuberculöse Zustände entdeckt. Im Vertrauen auf die Zuverlässigkeit solcher Beobachtungen stimmten die anwesenden Mitglieder der Akademie darin überein, daß die beschriebene Diagnose tuberculöser Lungen-erkrankung der wertvollste Dienst wäre, den die Röntgenstrahlen der Zukunft bisher leisten könnten. Auf diese wurde gleich am 1. Mai 1897 in der Sitzung der Akademie über die Untersuchung bei der Untersuchung der Detriten hin- gewiesen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 22. Jan. (H. T. B.) Gemüthliche liberalen Blätter besprechen abfällig das gegen die Deutschen gerichtete Verbot des Farben- tragens in Prag und verlangen fortwäh- rige Zurücknahme desselben, widrigenfalls die Deutschen stark genug seien, ihr Recht zu erzwingen. Die deutsch-böhmischen Abgeordneten sandten an den Ministerpräsidenten Gantsch ein Telegramm, in welchem die sofortige Zurücknahme des gesetzwidrigen polizeilichen Verbots verlangt wird, andernfalls sich die Abgeordneten gegenwärtig setzen würden, äußerste Consequenzen zu ziehen.

Budweis, 22. Jan. (H. T. B.) Die aus Anlaß des Sieges der Deutschen bei den Gemein- bewohnen durch die Tschechen veranlaßten Strafen- demonstrationen dauerten bis spät in die Nacht, schließlich mußte die gesamte Garnison ausrücken. Militär, Polizei und Gendarmarie wurde von einem Steinhaug empfangen. Die Fenster des Rathhauses, der Bezirksbaupolizei, der deutschen Lehrerbildungsanstalt und vieler öffent- lichen Lokale wurden zertrümmert. 13 Verhaftungen wurden vorgenommen. Für heute werden weitere Maßnahmen beschloffen.

Beitrag des Viehbirsenvereins zu Halle a/S

Halle, 20. Jan. Preise für netto 100 kg. Kaiser- ferkel 32,00 bis — Wt. Weizenmehl 0/1 27,50 bis 28,50 Wt. Weizenmehl 0/2 25,50 bis 26,50 Wt. Roggen- mehl 0/1 22,50 bis 23,50 Wt. Roggenmehl 0/2 21,50 bis 22,50 Wt. Futtermehl 13,50 bis — Wt. Hoggenteil 9,50 bis 10,00 Wt. Weizenkalt 7,50 bis — Wt. Hoggenteil 31 Wt. Weizenkalt 7,50 bis — Wt. Hoggenteil 31 Wt.

Neuamethel.

Unbetroffen, rein und mild ist seit 1880 der **Holländ. Tabak bei B. Becker** in Seifen a. Park. 10 Bd. soie im Detail No. 8 Markt.

Landwirthschaftliches.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ für Landwirthschaft“ einer solchen Ausprägung des Herrn des Reichsregierungs- rathes Prof. Dr. Wacker, Halle a/S. Guano's Düngung, welche immer die beste Qualität liefert, erfordert die dringende Beachtung“ und bemerkt ferner: „Die Guano- und Perü Guano's werden bereits seit vielen Jahren in Originalzustande nach Europa eingeführt und unter der Schutzmarke den „Löwen“ in den Handel gebracht. Es ist jedoch darauf hingewiesen, daß vielfach Fälschungen dieses wertvollen Düngemittels vorkommen, weshalb es dringend nöthig ist, genau auf die Schutzmarke des „Löwen“ zu achten, welche als Garantie für die Echtheit der Guano's u. Perü Guano's beim Kaiserl. Patentamt eingetragen ist.“

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Berichtigung.
Zu dem Tode der Familie Weinlein zu Bredsch in Nr. 18 unseres Blattes muß es statt Sandbuckereien **Dauerweizen** heißen.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß heute, Freitag den 21. Januar Nachmittags 2 1/2 Uhr unsere innigstgeliebte Schwester, Schwesternin und Tante, verw. Frau **Emilie Weissbahn** geb. Günther, nach längerem Leiden, in Gott ergehen laßt und ruhig entschlafen ist. Um dieses Beileid bitten die **trauernden Hinterbliebenen** in Crauca, Kleingrabenf. u. Wilgau. Die Trauerfeier findet Sonntag den 23. d. Mts., mittags 12 Uhr, im Trauerhause, Landstädterstr. 9, die Beisetzung nachmittags 2 Uhr auf dem Friedhofe zu Kriegsfeld, Markt, Merseburg, den 21. Januar 1898.

Dank.

Für die überaus zochtreiche Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbniß unseres theuren Entschlafenen sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.
Die trauernde Familie Hirsch.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Während die Mann- und Frauenlese unter den Fikhen des Wirtensquadrates nicht in der Oberbau erfolgen soll, werden die durch die Kreisblattschonung vom 10. Dez. v. J. für die Zeit vom 1. Januar angedruckten Aufnahme-Maßregeln hierdurch wieder aufgehoben.

Merseburg, den 15. Januar 1898.
Der königliche Landrath,
Graf d'Haubenville.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Bauer, Deur & Hinz aus Großgräfendorf als Fleißbesitzer für den Schaubezirk Großgräfendorf, bestehend aus den Dörfern, Gaja, Großgräfendorf, Kleingrabenf. und Rabna, ange stellt und verpflichtet worden ist.

Merseburg, den 18. Januar 1898.
Der königliche Landrath,
Graf d'Haubenville.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Bauer, Deur & Hinz aus Großgräfendorf als Fleißbesitzer für den Schaubezirk Großgräfendorf, bestehend aus den Dörfern, Großgräfendorf und Schottchen, ange stellt und verpflichtet worden ist.

Merseburg, den 17. Januar 1898.
Der königliche Landrath,
Graf d'Haubenville.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Gutsh. Inhaber Adolf Wichmann zu Schloß als Gutsvorsteher des Gutsbezirks Gellert befähigt und verpflichtet worden ist.

Merseburg, den 17. Januar 1898.
Der königliche Landrath,
Graf d'Haubenville.

Die in Gemäßheit des Provinzial-Reglements vom 7. November 1883 aufgestellten **Verde- und Hindlich-Regler** liegen zur Einsicht der Vorgesetzten im Communal-Bureau aus und sind Anträge auf Verdrängung der Regler binnen 14 Tagen schriftlich oder mündlich zu Protocoll anzubringen.

Merseburg, den 21. Januar 1898.
Der Magistrat.

Auktion

im städtischen Leihhause, Merseburg
Mittwoch den 9. Februar 1898,
von 9 Uhr ab,
der nicht eingelösten Pfandbüchse von 70 301 bis 71 525, enthaltend Gold- und Silberladen, Kleidungsstücke, Silberbesteck, Wäse und einen roten Herrenrock.
Die etwaigen Ueberflüsse können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.
Merseburg, den 9. Januar 1898.
Der Verwaltungsrath,
Jedenber.

Ein schönes Hausgrundstück
Nähe der Auguststraße, für Bäder, Fleischer, Metzgerkasten passend, ist bei wenig Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei **W. Richter,** Stadtschreiber Hof.

Restaurant Weissenfels
mit Grundst. Garten u. Kegelbahn f. M. 33000 bei 5-6000 M. Anzahlung zu verkaufen. Offerten unter **L C 1137** befördert **Rud. Mosse,** Leipzig.

Feld-Verkauf.

Mittwoch den 26. Januar d. J., abends 8 Uhr, sollen im Auftrage des Vermittlers der Urbanischen Erben

3 Morgen Feld

im Gutsbause zu Wallendorf öffentlich meistbietend verkauft oder verpachtet werden. Bedingungen im Termine.
Wallendorf, den 20. Januar 1898.
König, Gemeindevorsteher.

Holzverkauf

der Oberförsterei Schendib.
Döhrer Haide b. Halle a. S. Schlag 56 d. Freitag den 28. Januar cr., vor mittags 9 1/2 Uhr, an Ort und Stelle (bei Bahnhof Rietleben), 1200 Stk. Stiefernholz mit 540 fm., 2 Eichen v. Cl. — 0,21 fm. Aufmachungsgegenstand gegen Kopialien.
Schendib., den 18. Januar 1898.
Schindler, Förstermeister.

Bäckerei-Verkauf.

Ärterer Unternehmungen wegen soll eine flotte Bäckerei in Merseburg mit Haus und Garten recht bald verkauft werden. Anzahlung 3-4000 Mark. Näheres bei **Fried. M. Kunth,** Eine frischmelende Kuh liegt zu verkaufen
Gr.-Kayna Nr. 42.

Fohlen,

dreiwertel Jahr alt (Kuh) ist zu verkaufen **Knapendorf Nr. 17.**

Altes Zinn und Blei

kaufst stets **Zinnigehere,** Delgrube 7.
Ca. 20000 Mark
in kleineren Abschnitten hat anzukaufen **Fried. M. Kunth.**

1600000 Mark,

ist in Böhmen ansezt, sollen unter günstigen Bedingungen auf Versteigerung bis 7% des Zinswertes 3 1/2%, ansezt werden. Offerten sub **H 5398** an **Haasenstein & Vogler,** Markt, Magdeburg, erbeten.

2 Damenmasken

sind zu verkaufen **H. Ritterstr. 5, 2 Tr.**

Eine elegante Damenmaske

zu verkaufen. Zu erfragen im **der Exped. d. Bl.**

2 feine Damenmasken

zu verkaufen **Sand 11, Clobigtauer Straße Nr. 28**

Gut möblierte Stube

ist die untere Etage mit Garten sofort zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.
Per 1. Juli 1898 ein Rogis an ruhige Leute für 180 M. per anno zu vermieten **Johannisstraße 16.**

Gut möblierte Stube

ist die untere Etage mit Garten sofort zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen in der **Exped. d. Bl.**

Eine anständige Schlafstelle

sowie Mittagstisch für 2-3 Herren **Braunhauserstraße 4, part.**

Anständige Schlafstelle

mit oder ohne Kost offen. Zu erfragen in der **Exped. d. Bl.**

Fremdliche Schlafstelle

offen **Burgstraße 10.**

Anständige Schlafstelle

mit Mittagstisch offen **Delgrube 6.**

Vaden-Gesuch.

Vaden mit Vadenstube, mit großen Scheunfenster, in besser Lage der Stadt, zu mieten gesucht. Offerten unter **G 5** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Mutter-Mais,

à Centner 6 M. 50 Pfg., ausgenommen 7 Mark, verkauft **Rich. Handke,** Frankleben.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **H. Kössner** in Merseburg.

Formulare zu Zoll- und Inhaltserklärungen, für Botsendungen nach dem Auslande, hält vorzüglich die Buchdruckerei von **Th. Kössner,** Delgrube Nr. 5.

Mafulatur

in großem und kleinem Format hält in Päckchen zu 60 und 30 Pfg. vorzüglich **Th. Kössner,** Buchdruckerei, Delgrube.

Über Land und Meer



Der neue Jahrgang (1898) bringt: **Stedlin,** Roman von **H. Fontane,** seine einen neuen Roman von **Johannes Hübner** zur **Miede** und viele andere Romane und Novellen erster deutscher Schriftsteller.
Das prachtvoll illustrierte 1. Heft enthält eine Serie **Meber Land und Meer-Photografien,** die gewiß jedem Ausländer Freunde bereiten, nicht minder aber auch die **Meber Land u. Meer-Photografien,** die für die Abnehmer nach jeder eingehenden Photographie hergestellt werden **das erste Duken für 2 M. 50,** jedes weitere Duken für 1 M. 50.

Das erste Heft sendet Ihnen jede Buchabnahme auf Verlangen zur Ansicht ins Haus.

Abonnements in allen Sortiments- und Subscriptions-Verhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Abonnements in allen Sortiments- und Subscriptions-Verhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Abonnements in allen Sortiments- und Subscriptions-Verhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Abonnements in allen Sortiments- und Subscriptions-Verhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Abonnements in allen Sortiments- und Subscriptions-Verhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Abonnements in allen Sortiments- und Subscriptions-Verhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Abonnements in allen Sortiments- und Subscriptions-Verhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Abonnements in allen Sortiments- und Subscriptions-Verhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Abonnements in allen Sortiments- und Subscriptions-Verhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Abonnements in allen Sortiments- und Subscriptions-Verhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Abonnements in allen Sortiments- und Subscriptions-Verhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Abonnements in allen Sortiments- und Subscriptions-Verhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Abonnements in allen Sortiments- und Subscriptions-Verhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Abonnements in allen Sortiments- und Subscriptions-Verhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Abonnements in allen Sortiments- und Subscriptions-Verhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Abonnements in allen Sortiments- und Subscriptions-Verhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Abonnements in allen Sortiments- und Subscriptions-Verhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Abonnements in allen Sortiments- und Subscriptions-Verhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Abonnements in allen Sortiments- und Subscriptions-Verhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Abonnements in allen Sortiments- und Subscriptions-Verhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Abonnements in allen Sortiments- und Subscriptions-Verhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Abonnements in allen Sortiments- und Subscriptions-Verhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Feinste holländische Tafel-Margarine, seinem Nährwerth nach besser und vollter **Ertrag für Molkerei-Butter,** und in Güte, Geschmack und Aroma von derselben nicht zu unterliegen.

Marke Excelsior. gefeigt geschabt, per 1/2 Pfund 35 Pf. empfiehlt **A. Speiser.**

Fahrrad-

Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt. **W. Gärtner,** gr. Ritterstr. 26. Uebernehme **Verbinden u. Einrollen.** D. O.

Gehörleidende

weise ich bei briefl. Anfrage unentgeltlich auf einen Weg zur Heilung hin. **H. Wolter,** Bankbeamter a. D., [H. 2521] Breslau, Altbühnenstr. 40.

Bruchbandagen,

doppelt und einfach, in allen Größen, **Erbsenforten, Leibbinden, Gerändehalter** empfiehlt **A. Prall,** Burgstraße. **Reparaturen** werden gut und schnell ausgeführt.

Dr. Derrnehl's Eisenpulver.

Vorzügliches seit 31 Jahren bestes Eisenpulver. Alle, die es gebraucht haben, loben es. **kein Geheimniß!** Schachtel 1,50, Heftige 3 Sch. 4,25 M. Nur echt mit **Schwanke!** Hauptdepot: **Weiße Schwanke!** Berlin, Spandauerstr. 77. In Merseburg: **In den Apotheken.** **Dr. Derrnehl's Eisenpulver.** (Zusammensetzen) an und anderen nervösen Zuständen selbst, versangene Verdauung darüber. **Erhältlich gratis und franco** durch die **Schwane-Apotheken, Frankfurt a. M.** [H. 611315]



Butter.

Feinste Tafelbutter der Molkerei **Nieder-Clobleau** und andere Molkereien 1. Rang, 9 Pfund netto für 10 Mark.

Chüringer Gutsbutter,

9 Pfund netto für 8 Mark, liefert franco gegen Nachnahme

Georg Holtzhausen,

Halle a. S., Leipzigerstr. 1. **Geegründet 1885.**

Rheumatismus und Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Lebel durch ein außerordentliches Mittel **Unalpin** befreit und sende meinen lebenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Brodschüre über meine Heilung. **Klingenthal i. Sach.**

Erst Hess.

Rudolf Mosse,

HALLE a. S., am Markt, besorgt pünktlich und zu den **Originalpreisen** der Zeitungen, ohne Nebenkosten, **Anzeigen jeder Gattung,** t. B. Geschäftsanzeigen, Wacht-, Heiraths-, Stellengesuche, Güter- und Geschäfts-An- und Verkäufe u. an alle Zeitungen **des In- und Auslandes.** Besondere werden für jede Einrichtung geliefert und bei größeren Aufträgen **Abstatt** gewährt. Kosten-Vorschläge und Katalog unentgeltlich. **Fernsprecher 151.**

Der seine Frau

hat und vorwärts kommen will, lese **Dr. W. S. Buch** keine Familie 30 Pf. Briefm. einf. G. Wülfel, Berlin, Leipzig

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Austrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Heraultträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 19.

Sonntag den 23. Januar.

1898.

Für die Monate Februar und März werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Die erste Lesung des Ansiedelungsgesetzes

Nachdem der Reichszentralrat und preussische Ministerpräsident im Abgeordnetenhause ein Programm für die Polenpolitik der Regierung entwickelt hatte, welches Jeder, auch der Gegner der Verdoppelung des Ansiedelungsfonds unterschreiben kann, nahmen noch zwei Minister das Wort; Fred. v. Hammerstein in seiner Eigenschaft als Minister der Landwirtschaft und der Viehzucht, Dr. v. Miquel. Ueber die Rede des Herrn v. Hammerstein wird man am besten schweigen. Der Versuch, die behauptete Verschiebung in den Besitzverhältnissen der deutschen und der polnischen Bevölkerung zahlenmäßig zu erweisen, beschränkte sich auf die Feststellung, daß sich zur Zeit von mittleren und kleineren Grundbesitz 399 500 Hektar in deutschen und 655 000 Hektar in polnischen Händen befände. Weiteres Material soll der Kommission vorgelegt werden. Hoffentlich kommt man dann nicht mit der Behauptung, das numerische Verhältnis von Deutschen und Polen habe sich zu Ungunsten der ersteren verschoben. Wie die „Post“ konstatiert, beruht diese Berechnung auf einem Taschenrechnerfehler, welches 125 000 Deutschhalten den Polen zuzählt. Die sehr lange Rede mit der Herr v. Miquel die Ausführungen Mundfelds, die in dem Satz: „Dyne Berechtigung keine Stärke“ gipfelte, zu widerlegen bemüht war, brachte Freunden wie Gegnern eine Ueberfrachtung. Mit der zweiten 100 Millionen allein ist es nicht getan. Um die Polen zu guten Preussens zu machen, bedarf es noch anderer Mittel und zwar sind das kulturelle. Wir wollen, erklärte Minister v. Miquel, auch andere Fonds erschöpfen, so z. B. die, die mit Dispositionsfonds der Oberpräsidenten bezeichnet werden, die Fonds für Volksbibliotheken, zur Unterstützung von gemeinnützigen Vereinen, von Ärzten, Apothekern, Gewerbetreibenden, die unter dem polnischen Boykott zu leiden haben. (Unruhe bei den Polen). So wollen wir nicht nur nach der materiellen, sondern auch nach der kulturellen und ideellen Seite vorgehen. Wenn die Polen sich diesen Bestrebungen anschließen, wenn sie beispielsweise die Fortbildungsschulen, die wir vermehren und stärken werden, in den Städten gern besuchen und daran Theil nehmen, so kann uns nichts erwünschter sein als dieses. So lange die gegenwärtige Spannung besteht, ist es für einen preussischen Beamten polnischer Nationalität besser, er hat seinen Stand außerhalb der Provinz als innerhalb. Unter dieser Voraussetzung kann es der preussischen Regierung nur erwünscht sein, wenn die Polen in möglichst großer Zahl in den Civil- und Militärdienst Preussens eintreten. Das wird eine wichtige Grundlage der Verschmelzung sein. Sie werden sich bald überzeugen, daß sie dort ebenso befördert werden wie die Deutschen. (Rufen bei den Polen.) Wenn z. B. ein Pole wünscht, an einem Stipendium Theilzunehmen, in der Absicht, in der preussischen Staatsdienst zu treten, würde es für mich selbstverständlich sein, daß man es ihm eben so gut bewilligt, wie den Deutschen“, und der Abg. Sattler war in der glücklichsten Lage, die Darstellung des Ministers zu ergänzen, und zwar unter Benutzung von Zeitungsausschnitten, die den Anschein hatten, als wollten sie dem Minister gute Ratschläge geben. Da wird denn empfohlen die Gründung

eines Landesmuseums in Posen, dessen Grundstock die Racynski'sche Sammlung sein soll, die Errichtung einer Landesbibliothek in Thorn, die Errichtung eines dem Hochstift in Frankfurt a. M. ähnlichen Instituts, die Errichtung von Volksbibliotheken. Und in wirtschaftlicher Hinsicht die Hebung der Schifffahrt durch Regulierung des Stromes, namentlich der Warthe, Verbesserung des Eisenbahnverkehrs, namentlich Aufhebung der so oft beklagten tarifmäßigen Benachteiligung, Errichtung von Fachschulen zur Hebung der Grobindustrie, Errichtung von Werksmeisterkursen für Tiefbau und Maschinenbau, sowie von großen Eisenbahnreparatur-Werkstätten. Von anderer Seite wird auch eine Umgestaltung der Ansiedelungskommission selbst befürwortet und darauf hingewiesen, daß der schwerfällige bürokratische Mechanismus der Kommission die Quelle der Mißerfolge sei, da sowohl die polnische als die deutsche Parzellierungsbank kein Geld ausbrauchte sondern noch Dividende zahlten. Nicht nur polnische, sondern auch deutsche Güter sollen gekauft werden u. s. w. Das Weitere wird man wohl aus den Commissionsberatungen erfahren.

Die Vorgänge in Ostasien.

Nach dem chinesischen Bureau aus Yokohama meldet, eine japanische Flotte in Stärke von neun Kriegsschiffen hinüber einer Woche ab. — Der Mikado hat ein Decret erlassen, betreffend die Bildung eines obersten militärischen Beiraths, bestehend aus den Generalen Komatsu, Yamagata, Oyama und Admiral Saigo. Vicomte Kawakami ist zum Chef des Generalstabes ernannt worden.

Der russische Geschäftsträger in Peking hat, wie die „Times“ von dort meldet, in einer zweiten Unterredung mit dem Junglingnam am Mittwoch mit Repräsentanten und dem Verlust der Freundschaft und des Schutz Russlands gedroht, wenn China einwillige, Tientsin an die Freihäfen zu öffnen. Die Chinesen zaudern, obwohl sie die Fortheile der britischen Bedingungen als beste Gewähr für die Aufrechterhaltung der Unverletzlichkeit

schon eine Gesellschaft entstanden, welche Docksbauern will. Andere Privatgesellschaften sollen ihrem Abschluß nahe sein. Dem Reich wird von dem Blatte die Aufgabe zugewiesen, einen Hafen für Kriegsschiffe einzurichten. Außerdem sollen am Eingang neue Befestigungen angelegt werden. In der „Schles. Ztg.“ wird es als das Nächste und Nothwendigste bezeichnet, an der Küste des ausgedehnten Hafens die Stelle anzunehmen, wo die neue Stadt Kiaotschau angelegt werden soll. Der von Chinesen bei Langsen angegriffene deutsche Missionar Homeyer ist nach seiner Missionsstation Namjung zurückgekehrt. Derselbe befindet sich außer Gefahr. Von chinesischer Seite sind Maßnahmen für die Sicherheit der Station getroffen. Auch ist Genehmigung für die dem Missionar widerfahrne Behandlung zugesichert worden.

Der französische Marineminister bestimmte die Kriegsschiffe „Bruit“ und „Bohuan“ für den Fall, daß die Entsendung weiterer Schiffe nach den chinesischen Gewässern sich als nothwendig erweisen sollte. Admiral Besnard hat befohlen, daß der geschützte Kreuzer „Bruit“, der augenblicklich in Cherbourg liegt, bis zum 24. d. M. vollständig ausgerüstet wird, um das Geschwader in Ostasien verstärken zu können. Der Panzerkreuzer „Dauban“, der zur Zeit in Toulon liegt, hat ebenfalls Ordre erhalten, bis zu dem genannten Tage seine Ausrüstung zu beenden. Die Flottille des Admirals Beaumont, welcher zum Hochkommandanten des ostasiatischen Geschwaders ernannt werden wird, soll auf dem „Dauban“ gebürt werden.

Ueber Kiaotschau

Berichtet der „Mastatische Lloyd“ einige Einzelheiten, welche nicht ohne Interesse sind aus der Feder eines Mitarbeiters, der die Nacht nach der Besetzung durch die Deutschen bejuchet hat. Demnach fehlt es der Landschaft vollständig an Wald, doch ist der Boden fleißig bestellt. Die Kiaotschau-Bucht bildet eine enorme Wasserfläche, indessen können größere Dschunken dieselbe wegen der Verlandung nur bis zu einem Punkte befahren, der von der Stadt Kiaotschau 16 Seemeilen entfernt ist. Bei dem Dorfe Tsingtau hat die chinesische Regierung eine stattliche Landungsbrücke erbauen lassen, doch ist dieselbe noch nicht vollendet. Ueber Felsenklippen ist die Brücke etwa 180 Meter aus solidem Mauerwerk aufgeführt. Die Fortsetzung besteht aus eisernen Pfeilern, die in den sandigen Meerboden eingeschraubt sind und eine leichte Eisenconstruction tragen, die mit Holzbohlen abgedeckt ist. Construction und Material sind europäisch. Die Montirung besorgen ausschließlich chinesische Werkleute. Nachdem der Oberleiter des Baues weggelaufen ist, besahlt die deutsche Verwaltung die Löhne der Arbeiterleute weiter. Längs des fertigen Theiles der Brücke kann man leicht landen, und auf ihr gelangt man in wenigen Minuten zu dem dicht am Ufer liegenden Brückenlager; ein viereckiger, nach chinesischer Art von 3 bis 4 Meter hohen Schwämmen eingefasster Platz, auf dem allerlei einstöckige Gebäude aufgeführt sind, die Kasernen- und Niederlagezwecken dienen sollen. Augenblicklich werden dort Vorräthe für das deutsche Besatzungs-Corps aufgespeichert. Vom Brückenlager gelangt man auf einem breiten, offenbar von der chinesischen Militär-Verwaltung angelegten, dem Strande parallel laufenden Wege in etwa 5 Minuten zu dem Dorfe Tsingtau. In der Nähe befindet sich ein Tempel, wo ein 90 jähriger und 65 jähriger Priester hausen. Dann folgt eine breite, gepflasterte Straße, auf der reges Marktleben herrscht, denn die Bewohner sind sammt ihren Frauen und Kindern wieder zurückgekehrt. Nach Tsingtau kommen aber auch die Landleute der weiteren Umgebung zu Markte, um Birnen, süße Kartoffeln, Kohl, Wurzeln, Erbsen, Hüner, Eier, Fische und eine

